

UNIVERSITÄT DORTMUND

HOCHSCHULDIDAKTISCHES ZENTRUM HDZ

JOURNAL HOCHSCHULDIDAKTIK

**QUALITÄT VON STUDIUM UND
LEHRE ENTWICKELN**

IMPULSE AUS DEM HDZ

Wintersemester 2006/2007

Lehrangebote
Beratungsangebote
Infos
Tipps
Themen



17. Jg. Nr. 2
September 2006
ISSN 0949-2429
www.hdz.uni-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Empfehlungen der Senats-Arbeitsgemeinschaft zu Studienbeiträgen.....	4
Hochschuldidaktische Weiterbildung: Das Angebot punktgenau ausrichten und in die Personalentwicklung integrieren	7
Vom Lernen zum Anwenden – Transferuntersuchung der hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltung „Start in die Lehre“	8
Teilvirtuelle Tutorien – Qualifizierung für studentische Beratungs- und Begleitungstätigkeiten am HDZ Dortmund.....	10
Studieren und dann promovieren?! Nachwuchsförderung von Anfang an.....	13
Internationalization@Home	14
E-Kompetenz – hochschuldidaktische Kompetenzentwicklung für neue Lehr-Studierszenarien	16
Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, Studienprojekte und forschendes Lernen	18
Vollzeitstudierende – ein Mythos	21
Wissen über sich selbst generieren und sich ein Bild machen – Innerinstitutionelle Hochschulforschung am HDZ	22
Ankündigung: Aus der Uni, In die Uni - Wissenstransfer hochschulintern!?	24
Lehr- und Beratungsangebote für Lehrende	25
Lehr- und Beratungsangebote für Studierende	35
Lehr- und Beratungsangebote für Promovierende.....	37
Liste der Veröffentlichungen aus dem HDZ.....	37
Liste der Projekte des HDZ	41
Impressum	43

Beilage:
Programmangebot Wintersemester 2006/2007

Editorial

Zum 3.7.2006 hat der akademische Senat der Universität Dortmund im Zusammenhang mit der Einführung von Studiengebühren ein Dokument zur Einführung von Studienbeiträgen verabschiedet, das den Willen zu einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre ausdrückt. Die Zustimmung zu diesem Dokument im Senat mit 23:03 zeigt die Breite des Konsenses, nicht nur im Hinblick auf Ausnahmetatbestände und Verfahrensregelungen, die die Belastungen abfedern, die auf die Studierenden zukommen. Die Zustimmung unterstreicht zudem eine breite Übereinstimmung über Ziele, Instrumente und Verfahren der Qualitätsentwicklung, denen sich die Universität mit dem Senat verpflichtet sieht.

Hochschulforschung im Allgemeinen und Hochschuldidaktik im Besonderen können zwar auf mögliche Folgen verweisen, die sich aus der Einführung von Studienbeiträgen z.B. im Hinblick auf die sozialen Selektionswirkungen und die Veränderung der Rollenbeziehungen in der Hochschule ergeben. Unbeschadet der Verantwortung jedes einzelnen Hochschulmitglieds für eine angemessene Entwicklung, also auch derjenigen, die in der Hochschuldidaktik tätig sind, ist die Hochschuldidaktik als Wissenschaftsgebiet nicht dazu berufen, quasi-expertokratisch den politischen Prozess zu ersetzen, der zur Einführung von Studienbeiträgen geführt hat. Darüber lässt sich trefflich streiten. Die Hochschuldidaktik als wissenschaftliches Arbeitsgebiet jedenfalls kann sich zwar in die Diskussion einmischen, eine Entscheidung kann sie jedoch nicht begründen. Diese liegt bei den politisch Verantwortlichen.

Das Arbeitspapier des Senats und die Dokumente in der Vorbereitungsgruppe zeigen das Pro und Kontra auf, formulieren jedoch keine Option im Hinblick auf die Einführung von Studienbeiträgen.

Dagegen kann die Hochschuldidaktik sehr wohl zur Formulierung von Zielen, Entwicklung von Instrumenten und Gestaltung von Verfahrensweisen zur Qualitätsentwicklung beitragen. Insofern ergeben sich aus hochschuldidaktischer Perspektive eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten zu den Aussagen, die in dem Senatsbeschluss enthalten sind. Zum einen betreffen diese Anknüpfungspunkte die Leitvorstellungen der Universität zu Lehre und Studium, die mit ihrer Akzentsetzung auf aktivem und forschendem Lernen, Peer Teaching und zunehmender Verantwortung der Studierenden für ihre Lernprozesse ganz auf der Linie des internationalen „Academic Development“, dessen

deutscher Ableger die Hochschuldidaktik ist, eines „Shift from Teaching to Learning“ liegt. Zum anderen ist sie in der Lage, zum Spektrum der Maßnahmen einer Entwicklung der Qualität von Lehre und Studium in diesem Beschluss beizutragen, die in diesem Sinne einen Wandel von der Lehrkultur zu einem studentenzentrierten Lehransatz führen.

Wegen der weitreichenden Bedeutung, die die Einführung der Studiengebühren für die Qualitätsentwicklung an der Universität Dortmund haben wird, widmet das HDZ die vorliegende Ausgabe des Journals Hochschuldidaktik Vorschlägen zur Ausgestaltung solcher Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, zu denen beizutragen es sich in der Lage sieht.

Vor dem Hintergrund von Auszügen aus dem Senatsbeschluss, die in den für die Hochschuldidaktik wichtigsten Passagen zunächst dokumentiert werden, beziehen sich die Vorschläge des HDZ auf die folgenden Themenkomplexe:

1. Unterstützung der Entwicklung von Lehrkompetenz insbesondere im Hinblick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs.
2. Aufbau von tutoriellen Systemen und der Qualifizierung von Studierenden für die damit verbundenen Aufgaben.
3. Unterstützung des Übergangs vom Studium in die Promotion.
4. Verbesserung der Betreuungssituation ausländischer Studierender.
5. Förderung von Projektstudien und forschendem Lernen.
6. Entwicklung von Konzeptionen medialer Interaktion und Unterstützung darauf bezogenen selbstorganisierten Studiums.
7. Projekte zur institutionellen Hochschulforschung, die das Wissen der Hochschule über sich selbst im Bereich von Studium und Lehre verbessern.

Dieser Maßnahmenkatalog stellt weder eine Prioritätenliste dar, noch setzt er Prioritäten. Das HDZ ist vielmehr bestrebt, mit den Fachbereichen bzw. Fakultäten, den zentralen Einrichtungen und Hochschulleitung wie -verwaltung in einen Dialog über mögliche Schwerpunkte der Qualitätsentwicklung einzutreten und seine Kompetenz und seine Ressourcen in dem Prozess der Umgestaltung kooperativ einbringen. Das Journal Hochschuldidaktik versteht sich als ein Medium zur Erörterung der damit verknüpften Fragen.

Zwei weitere Berichte aus der Werkstatt des HDZ ergänzen und illustrieren ausgewählte Themenkomplexe: eine Evaluationsstudie von Sinah Piekarek über „Start in die Lehre“ und eine Untersuchung von Annette Klein, Sigrid Metz-Göckel und Petra Selent, u.a. über „Vollzeitstudierende – ein Mythos“.

Wie zu jedem Semester enthält das Journal weitere Informationen, wie z.B. über laufende und abgeschlossene

Projekte des HDZ. Es gibt einen Überblick über das Veranstaltungsangebot und dokumentiert die Veröffentlichungen des HDZ. Natürlich können die Leserinnen und Leser auch der diesmaligen Ausgabe die Verbindungsdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HDZ entnehmen.

Johannes Wildt

Empfehlungen der Senats-Arbeitsgemeinschaft zu Studienbeiträgen

Auszüge aus dem Protokoll

Einleitung

Die Universität Dortmund setzt ihre Prioritäten unter anderem in die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Lehre, Studium und Prüfung, einschließlich der Beratung. Die Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen hat deutlich gemacht, dass sie angesichts der angespannten Lage des Landeshaushaltes nicht bereit sein wird und kann, in den nächsten Jahren zusätzlich in den Hochschulbereich zu investieren. Die politischen Signale gehen im Gegenteil dahin, die Haushaltansätze für die Universitäten und Fachhochschulen mittel- bis langfristig auf ihrem jetzigen Niveau einzufrieren. Eine Kompensation für Kostensteigerungen, wie etwa erhöhte Energiekosten, die Umstellung von Personal- auf Globalhaushalt, den Wegfall der Einnahmen aus dem Studienkontenfinanzierungsgesetz und zusätzlicher Belastung, wie sie insbesondere durch das Inkrafttreten des HFG zu erwarten sind, ist nicht vorgesehen. Den Hochschulen wird daher in Zukunft deutlich weniger Geld zur Verfügung stehen und es ist zu befürchten, dass auch die Universität Dortmund ihre Aufgaben in Forschung und Lehre unter diesen Rahmenbedingungen nicht angemessen wahrnehmen kann. Dies gilt insbesondere für die Lehre, wo die Universität nicht nur unter den Bedingungen des Bologna-Prozesses vor Herausforderungen steht, deren Erfolg ganz wesentlich von einer angemessenen finanziellen Ausstattung abhängen wird.

Aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft ist die degressive Haushaltspolitik der Landesregierung falsch, wenn die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen weiterhin auf hohem Niveau ausbilden, forschen und dadurch

national und international konkurrenzfähig bleiben wollen. Die Arbeitsgemeinschaft muss allerdings die politischen Weichenstellungen akzeptieren und anerkennen, dass die Hochschulen ihre Handlungs- und Reformfähigkeit nur erhalten können, wenn sie über ein stabiles finanzielles Fundament verfügen, sich also auf der einen Seite neue Einnahmequellen erschließen, andererseits aber auch Effektivität und Effizienz ihrer Ausgaben überprüfen.

Die Arbeitsgemeinschaft ist sich bewusst, dass mit der Erhebung von Studienbeiträgen für viele Studierende oder Studieninteressierte eine schwierige ökonomische Situation entsteht, die zum Studienabbruch oder dazu führen kann, dass ein Studium gar nicht erst aufgenommen wird. Entscheidet sich die Universität Dortmund allerdings gegen Studienbeiträge, würde das noch deutlich schwerere Problem entstehen, dass auf Grund finanzieller Unterausstattung Studienplätze abgebaut oder der Zugang an die Hochschule durch Zulassungsbeschränkungen reduziert werden müsste. Nach überwiegender Auffassung der Arbeitsgemeinschaft wäre dieser Weg keine akzeptable Alternative, weil dadurch noch massiver in Bildungschancen eingegriffen würde.

Die Arbeitsgemeinschaft hat vor diesem hochschulpolitischen Hintergrund die Vor- und Nachteile der Erhebung von Studienbeiträgen und die möglichen Handlungsoptionen der Universität diskutiert. Die nun dem Senat vorliegende Stellungnahme spiegelt das Ergebnis der Diskussionen wieder und enthält Empfehlung und Hinweise für die Gestaltung eines möglichen

Studienbeitragsmodells. Die Arbeitsgemeinschaft hat gemäß des Senatsauftrages keine Abstimmung über die Entscheidung für oder gegen die Einführung von Studienbeiträgen durchgeführt.

Die Arbeitsgemeinschaft plädiert deutlich dafür, im Falle der Einführung von Studienbeiträgen die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Chancen von Studienbeiträgen optimal zu nutzen und Risiken zu minimieren. Die Einnahmen aus Studienbeiträgen müssen insbesondere dazu führen, dass sich die Betreuungssituation der Studierenden tatsächlich verbessert. Wie vom Gesetz vorgesehen, müssen Studienbeiträge wie Drittmittel für die Lehre behandelt werden und daher kapazitativ neutral sein.

Verbesserung der Studienbedingungen

Studienbeiträge müssen ausschließlich zur Verbesserung der Qualität der Lehre verwendet werden. Es ist sicher zu stellen, dass Studienbeiträge direkt die Qualität der Lehre erhöhen und zu einer Verbesserung der Studienbedingungen führen.

Der Arbeitsgemeinschaft regt darüber hinaus an, dass der Senat die Frage erörtert, ob von denjenigen Studierende, welche die Voraussetzungen für eine Befreiung auch über die genannten Zeiträume hinaus erfüllen, nur ein der Höhe nach stark reduzierter Beitrag erhoben werden sollte.

2. Sicherung und Verbesserung der Qualität der Lehre und Verbesserung der Studienbedingungen

Die Arbeitsgemeinschaft spricht sich sehr deutlich dafür aus, dass die Verwendung und die Effekte von Studienbeiträgen durch ein

- System zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre
- ein quantitativ orientiertes Controllingsystem überprüft u. gegebenenfalls angepasst werden müssen.

2.1 Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung

Aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft muss die Universität Dortmund parallel zu der Einführung von Studienbeiträgen an Prozessen und Verfahren arbeiten, die die Qualität ihres Studienangebots dauerhaft sichern und verbessern. Ein solches Qualitätsmanagement darf nicht nur ein Berichtswesen oder ein quantitatives Controlling (siehe hierzu unter 2.2) sein, sondern muss auch qualitative Instrumente wie Zielvereinbarungen und Evaluationen einschließen. Nach Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft kann nur über ein hochschulweites, Studium und Lehre ganzheitlich und nicht auf die mit Studienbeiträgen finanzierten Maßnahmen be-

grenztes, Qualitätsmanagementsystem sicher gestellt werden, dass die Beitragsverwendung sich nicht auf kurzfristige Einzelmaßnahmen beschränkt, die längerfristig möglicherweise verpuffen.

Ziel muss eine dauerhaft stabile Qualität und eine Weiterentwicklung von Studium und Lehre sein. Dabei sollte die Qualität an zuvor festgelegten Standards gemessen werden können, so dass sich der Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen anhand von zuvor vereinbarten Indikatoren bestimmen lässt. Es ist der Arbeitsgemeinschaft wichtig, darauf hinzuweisen, dass für alle Einsatzfelder konkret nachvollziehbare Ziele definiert werden müssen, deren Erreichung mit dem Qualitätsmanagement nachvollziehbar überprüft werden kann. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Erfolg von Investitionen messbar überprüft und ggf. angepasst werden kann. Einmal festgelegte Qualitätsstandards (bzw. die in diesem Kontext entwickelten Indikatoren zur Erfolgsmessung) müssen angepasst werden können, wenn Anforderungen sich ändern und/oder sinnvolle Verbesserungsvorschläge vorliegen. Es muss ausgeschlossen werden, dass Mittel ohne konkrete inhaltliche Zielsetzungen zentral oder dezentral verteilt werden und die eingetreten Effekte nicht überprüfbar sind.

Das Qualitätsmanagement sollte so angelegt werden, dass nicht nur eine Veränderung der Mitteleinsätze, sondern auch das „Ob“ der Beitragserhebung regelmäßig überprüft und hinterfragt werden kann (vgl. Einleitung).

3. Gestaltung interner Strukturen und Prozesse

Nach Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft können Studienbeiträge nicht ohne ein umfassendes Konzept erhoben werden, sondern müssen dauerhaft und systematisch in die Prozesse der Hochschulsteuerung einfließen: Interne Entscheidungen über die Gestaltung der Beitragssysteme und der Mittelverwendung müssen in eindeutig festgelegten Verfahren erfolgen. Nicht zuletzt ist zu klären, an welchen Stellen die verschiedenen Gruppen der Hochschule, insbesondere die Studierenden, in Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

3.1 Mittelvergabe

Der Arbeitsgemeinschaft schlägt vor, dass die Entscheidungen über die Einführung, die Weiterführung nach 5 Jahren und der Aufteilung auf die vier Verteilungspools vom Senat getroffen werden. Dazu gehört auch die Entscheidung, in welchem Verhältnis sich die Einnahmen zwischen Fachbereichen und zentral verwalteten Pools verteilen. Die Arbeitsgemeinschaft empfiehlt, das Verhältnis der Mittelzuweisung (Anteile zentral / dezentral)

nicht fest zu schreiben, sondern – erfahrungsbasiert und an ein Qualitätsmanagementsystem gekoppelt - flexibel veränderbar zu halten. Erst auf diese Weise lässt sich die Bildung von Pfründen verhindern und eine hinreichende Dispositionsfähigkeit der Universität für eine Entwicklung der Qualität offen halten.

Da sich die Aufgaben in Lehre und Studium – und damit auch die Maßnahmen zur ihrer Lösung – von einem Fachbereich zum anderen sowie zwischen und innerhalb von Studiengängen deutlich unterscheiden, sollte über die konkrete Mittelverwendung möglichst dort entschieden werden, wo die Leistungen in der Lehre erbracht werden, also in den Fachbereichen und Fakultäten der Universität. Da teilweise Leistungen in Lehre und Studium nicht allein in den dezentralen Einheiten der Universität sondern fachbereichsübergreifend und auch auf zentraler Ebene erbracht werden, sollten aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft Bereiche, in denen ein zentraler Koordinations- und Finanzierungsbedarf besteht, identifiziert und hierfür ein Zentralpool geschaffen werden. Auch vor einer Zuweisung an die dezentralen Einheiten sollte diese ihre Bedarfe benennen und beschreiben, zu welchem Zweck die Beiträge eingesetzt werden sollen (siehe hierzu auch die Erläuterungen im Abschnitt „Mittelverwendung“).

Insgesamt erscheint nach Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft ein Verteilungsmodell nach folgenden Grundsätzen sinnvoll:

- Der überwiegende Teil der Gelder sollte an die Fachbereiche verteilt werden. Kriterium für die Aufteilung unter den Fachbereichen sollte in erster Linie die Zahl der Studierenden sein. Möglicherweise könnten weitere Gesichtspunkte in die Berechnung des auf einen Fachbereich entfallenen Anteils einbezogen werden (z.B. der Umfang der Dienstleistungsverflechtungen: Hierbei könnte in Erwägung gezogen werden, die Verflechtungen zwischen den Fachbereichen über bilaterale Verträge zu regeln).
- Ein Teil sollte in einen zentralen Pool zur Finanzierung fachbereichsübergreifender Aufgaben gehen.
- Ein Teil sollte auf einen zentralen Pool für wettbewerbliche Verfahren zur Förderung von Lehrinnovationen und spezieller Projekte entfallen.
- 5 % sollten zur Errichtung eines Stipendienfonds verbleiben.

3.2 Mittelverwendung

Die Arbeitsgemeinschaft unterstreicht die gesetzliche Zielsetzung, dass die zusätzlichen finanziellen Mittel aus den Studienbeiträgen ausschließlich für eine Verbesse-

rung der Studienbedingungen eingesetzt werden dürfen. Die Arbeitsgemeinschaft schlägt in diesem Zusammenhang vor, die Einführung von Studienbeiträgen dazu zu nutzen, generell über innovative Methoden zur Verbesserung der Lehre an der Universität Dortmund nachzudenken. Ziel sollte ein Leitbild der Lehre an der Universität Dortmund sein, vor dessen Hintergrund dann Zielsetzungen z.B. für neue Lehr-Lernformen (wie z.B. „Forschendes Lernen“, „PEER-TEACHING“ etc.), als auch für die übrigen Bereiche des Studiums (Qualität von Beratung und Betreuung, Qualität der Tutorien etc.) abzuleiten sind.

Nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft lassen sich bereits jetzt wesentliche Felder ausmachen, für die neue Konzepte und Zielsetzungen zu entwickeln sind und in denen finanzielle Investitionen sinnvoll und notwendig erscheinen. Die Arbeitsgemeinschaft möchte allerdings darauf hinweisen, dass die nachfolgende Aufzählung nicht abschließend zu verstehen ist, und in diesem Sinne dazu genutzt werden sollte, weiterer Handlungsfelder zur Verbesserung der Lehrqualität zu ermitteln:

- Der Bereich Beratung, Betreuung und Studieninformation sollte konzeptionell überdacht und neu aufgestellt werden. Aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft ist der derzeitige Zustand nicht zufrieden stellend, insbesondere was die Qualität der Fachberatung betrifft. Im Hinblick auf den gestiegenen Beratungsbedarf in den BA / MA-Studiengängen muss in den Anfangssemestern und vor dem eigentlichen Studienbeginn eine intensive Beratung und Betreuung sichergestellt werden. Ziel sollte die Verbesserung der Betreuungsrelation Beratende – Studierende sein. Darüber hinaus sollte auch im Bereich des Studierendenservice (Einschreibung, Rückmeldung, Prüfungen pp.) über neue Konzepte und deren Umsetzung zur Verbesserung des Studierendenservice nachgedacht werden. Ziel sollte insbesondere ein verbessertes Zusammenspiel zentraler und dezentraler Einheiten und eine Verbesserung der Relation Berater – Studierender (ggf. durch personellen Ausbau auf der Zentrale oder in den dezentralen Einheiten) sein.
- Verstetigte Betreuung ausländischer Studierender (zur Kompensation der Benachteiligungen durch das Gesetz mit Hinblick auf den Ausfallfonds).
- Die Betreuungsrelation Lehrende – Studierende ist in vielen Fällen schlecht. Folge sind überfüllte Lehrveranstaltungen, die kein geordnetes Lernen und Lehren mehr zulassen. Dort, wo es erforderlich ist, sollten Studienbeiträge dazu genutzt werden, diese Situation durch zusätzliches Personal zu verbessern.

- Verbesserung der Lernarrangements und der Lernumgebungen. Im einzelnen könnten hier Konzepte erstellt und dann Investitionen in folgenden Bereichen getätigt werden:
- Verbesserung der Raumsituation (auch für studentisches Arbeiten)
- Gewährleistung der Studierbarkeit (durch Praktikums-, Seminar- und Laborplätze)
- Tutorien, Mentoring (auch Förderung des ehrenamtlichen studentischen Engagements) sowie Qualitätssicherungsverfahren zur Evaluation der Tutorien
- Didaktische Qualifizierung des Lehrpersonals
- Internationalisierung der Lehre durch Gastdozenten
- Sicherstellung wissenschaftlicher Qualität, da diese auf die Lehre auswirkt
- Besondere Qualität der Lehre (auch im Studium Fundamentale)
- Erweiterter Service, bessere Servicequalität der zentralen Funktionen, z.B. Ausstattung und Öffnungszeiten der Bibliothek.
- Fonds für die Durchführung besonderer Projekte, z.B. von Studierenden konzipierte und durchgeführte Forschungsprojekte.

Hochschuldidaktische Weiterbildung: Das Angebot punktgenau ausrichten und in die Personalentwicklung integrieren

Dr. Sigrid Dany, Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Das Hochschuldidaktische Zentrum der Universität Dortmund sieht seine Angebote auch als Beitrag zur Personalentwicklung an der Hochschule. Um den Anforderungen und Aufgaben, die an Lehrende gestellt werden, gerecht zu werden, hat das HDZ sein Angebot an die aktuellen Entwicklungen angepasst und entsprechend erweitert. Mit der Angebotserweiterung verweist das HDZ auf ein verändertes Selbstverständnis von Lehren und Lernen an Hochschulen. Das Lehren lernen ist Bestandteil der Personalentwicklung an Hochschulen.

Aufbauend auf den ermutigenden Erfahrungen mit dem bewährten Start in die Lehre (vgl. Piekarek 2005 und der Beitrag in diesem Heft) und sich orientierend an internationalen Erfahrungen und nationalen Standards (Wildt 2005) liegt das Angebot mittlerweile als ein modularisiertes und zertifiziertes Programm vor, das sich einer wachsenden Nachfrage insbesondere bei jüngeren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern erfreut. Darüber ist im Journal Hochschuldidaktik mehrfach berichtet worden (vgl. Dany 2005, 2003). Die konkrete Ausgestaltung des Angebots für das kommende Wintersemester liegt in diesem Heft vor. Das Angebot gibt einmal mehr einen konkreten Einblick in die Themenkomplexe Lehren und Lernen, Prüfung, Beratung, Evaluation und Qualitätssicherung

sowie Innovation in Studium und Lehre und deren Aufteilung in die Formate Workshops, kollegiale Beratung, Supervision und projektbezogene Entwicklungsarbeit. Das Angebot ist in drei Module unterteilt, deren Absolvierung zu dem Gesamtzertifikat „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ führt.

Das Grundlagenmodul beginnt mit der Weiterbildungsveranstaltung „Start in die Lehre“ und führt in die Grundlagen des Lehrens und Lernens sowie ausgewählte weitere hochschuldidaktische Themengebiete ein. Dieses Grundlagenmodul umfasst 80 sogenannte Arbeitseinheiten, die akademischen Arbeitsstunden entsprechen. Auf das Grundlagenmodul folgen das Erweiterungs- und das Vertiefungsmodul von je 60 Arbeitseinheiten, in denen der Themenkanon der Hochschuldidaktik erweitert und vertieft wird. Das Gesamtzertifikat umfasst 200 Arbeitseinheiten.

Darüber hinaus berücksichtigt das HDZ mit seinem Angebot soweit wie möglich die speziellen Nachfragen aus den Fachbereichen bzw. Fakultäten und Einrichtungen. Ein Teil der Arbeitskapazitäten ist daher einzelnen Vereinbarungen vorbehalten, die sich aus den Arbeitsprozessen in der Lehrpraxis ergeben. Auch jetzt geht das HDZ auf entsprechende Anfragen ein: z.B. Moderation von Lehrplankonferenzen in Instituten oder Fachberei-

chen, Workshops, in denen Studiengänge bzw. Teilstudiengänge konzipiert werden, einzelne auf besondere Anforderungen hin zugeschnittene Veranstaltungen wie etwa ein Training zur Leitung von Projekt- oder Arbeitsgruppen.

Das Modularisierungskonzept der hochschuldidaktischen Weiterbildung ist so flexibel gehalten, dass auch solche speziell verabredeten Aktivitäten überwiegend bruchlos in die hochschuldidaktischen Weiterbildungskonzeptionen eingebaut werden können. Insofern überschneiden sich in diesem Punkt die Orientierung des hochschuldidaktischen Angebots an der individuellen Qualifizierung von Lehrenden und der Steigerung der Lehrkompetenz und die institutionellen Interessen der Hochschule, bestimmte Studienreformen voranzubringen. Hochschuldidaktische Weiterbildung wird damit integraler Bestandteil der Personalentwicklung an der Hochschule (vgl. dazu Dany 2006; Dany/Wildt 2006).

In dieser Zusammenführung von individuellen Interessenlagen und institutionellen Interessen sieht das HDZ Chancen zur Qualitätssicherung in der Entwicklung von

Lehre und Studium. Dies gilt insbesondere dann, wenn in den nächsten Jahren unter dem Einsatz von Studienbeiträgen, die Qualität der Lehre und des Studiums weiterentwickelt werden sollen.

Immer da, wo sich die Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium mit hochschuldidaktischem Weiterbildungsbedarf verknüpft, ist das HDZ eine sachkundige Adresse.

Literatur:

Dany, Sigrid (2003) Neues Angebot am HDZ. Modularisierung hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung. In: Journal Hochschuldidaktik 2/2003. S. 3

Dany, Sigrid (2005). 10 Jahre „Start in die Lehre – eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Universität Dortmund“ – Daten, Erwartungen, Meinungen. In: Journal Hochschuldidaktik 1/2005. S. 4-7

Dany, Sigrid (2006). The Contribution of ‚Hochschuldidaktik‘ to Academic Staff Development. In: Academic Staff Development, Schwerpunkt- heft der Zeitschrift für Hochschulentwicklung (online), Nr. 2, Juni 2006 www.zfhe.at

Dany, Sigrid/Wildt, Johannes (2006). Editorial „Academic Staff Development“. Schwerpunktheft der Zeitschrift für Hochschulentwicklung (online), Nr. 2, Juni 2006 www.zfhe.at

Piekarek, Sinah (2005). Vom Lernen zum Anwenden – Transferuntersuchung der hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltung Start in die Lehre. Unveröffentlichte Diplomarbeit

Wildt, Johannes (2005): Modularisierung, Zertifizierung und Akkreditierung hochschuldidaktischer Weiterbildung in Deutschland. In: DGWF – Hochschule und Weiterbildung 2/2005, S. 79-83

Vom Lernen zum Anwenden – Transferuntersuchung der hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltung „Start in die Lehre“

Sinah Piekarek

Das Hochschuldidaktische Zentrum der Universität Dortmund bietet seit 1995, jährlich zu Beginn des Wintersemesters, die dreitägige Weiterbildungsveranstaltung Start in die Lehre an. Diese Einführungsveranstaltung „ist ein Programm, bei dem der Erwerb praktischer hochschuldidaktischer Kompetenzen und der Austausch über Fachgrenzen hinweg im Mittelpunkt stehen.“ (Dany 2005, S. 4)

Start in die Lehre leistet einen wesentlichen Beitrag zur hochschuldidaktischen Kompetenzentwicklung von Wissenschaftler/inne/n vor Ort, indem die Vermittlungsfähigkeiten wissenschaftlicher Inhalte geübt und verbessert werden (vgl. Dany 2005) mit dem Ziel, „(...) die Teilnehmenden fit für den Lehralltag zu machen und ihnen einen „Handwerkskoffer“ mit auf den Weg zu

geben, damit sie sich für den Lehralltag besser gerüstet fühlen.“ (Dany 2004, S. 242)

Um die Qualität sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung der Veranstaltung zu gewährleisten, werden Rückmeldungen der Teilnehmer/innen unmittelbar nach Abschluss der Veranstaltung mittels Fragebogen erfasst (vgl. Dany 2004). Bisher unberücksichtigt blieb dabei der Transfer der erworbenen Kenntnisse in die Lehrpraxis und die damit verbundene Frage: Können die Teilnehmer/innen der Weiterbildungsveranstaltung Start in die Lehre ihre neu erworbenen Kenntnisse in ihrer Lehre umsetzen?

Flender konstatiert in diesem Zusammenhang: „Die Teilnehmer/innen gehen in aller Regel mit ‚guten

Vorsätzen' in ihren Lehralltag zurück und stoßen bei der Umsetzung ihrer Ziele auf bekannte Schwierigkeiten, die durch eine optimierte Workshop-Gestaltung allein kaum zu vermeiden sind“ (Flender 2003, S. 118).

Doch welche Transferhemmnisse treten bei der Umsetzung der erworbenen Kenntnisse auf? Wie wird der Stellenwert hochschuldidaktischer Weiterbildung von den Teilnehmer/innen eingeschätzt? Und wird von ihnen eine verpflichtende Teilnahme von „Start in die Lehre“ vor Dienstantritt befürwortet?

Um diesen Fragen empirisch nachzugehen und den Transfer der erworbenen Kenntnisse in die Lehrpraxis der Teilnehmerinnen zu eruieren, wurde eine Transferuntersuchung mittels einer Online-Umfrage durchgeführt.

Transfer der erworbenen Kenntnisse in die Lehrpraxis

In der Transferforschung gilt der „vertikale Transfer“ als erstrebenswert. Dabei werden die im Lernfeld erworbenen Kompetenzen nicht nur im Funktionsfeld (Arbeitsfeld) angewendet (lateral Transfer), sondern im Sinne eines „sukzessiven Dazulernens“ gesteigert (vgl. Mandl et al. 1992), so dass die Weiterbildungsmaßnahme zu einem Impuls selbständigen Lernens im Arbeitsfeld führt (vgl. Bergmann 1999).

In der zugrunde liegenden Untersuchung gibt die Mehrheit der befragten Teilnehmer/innen (72,5%) an, dass sie die erworbenen Kenntnisse der Veranstaltung in ihre Lehrpraxis umsetzen konnten, lediglich 27,5% verneinten dies. Eine Transfermöglichkeit sahen die weiblichen Teilnehmer signifikant häufiger (82%) als ihre männlichen Kollegen (54%).

Diese Ergebnisse zeigen, dass die neu erworbenen Kenntnisse von den Antwortenden in die Lehrpraxis umgesetzt wurden und sie aufgrund der Veranstaltung von Kompetenzzuwächsen im professionellen Selbstverständnis (73,9%), Ideenreichtum für die Planung von Lehrveranstaltungen (71%) sowie der selbstbewussten Durchführung von Veranstaltungen (59,4%) profitierten.

Welche Hemmnisse erschwerten jedoch den Transfer? Eine Analyse der Umsetzungsschwierigkeiten verdeutlicht, dass für 83% Vorgesetzte den Transfer hemmen und wenig Akzeptanz gegenüber neuen Ideen zeigen. Weiterhin bemängeln die teilnehmenden Wissenschaftler/innen (73,6%) eine mangelnde Bereitschaft im Institut, neue Methoden umzusetzen. Dies zeigt, dass die Arbeitsumgebung die Umsetzung von erworbenen Kenntnissen in die Praxis, entscheidend beeinflusst

(vgl. Piezzi 2002). Für den Transfer ist eine innovationsfreundliche Umgebung unerlässlich.

Darüber hinaus besagen die Ergebnisse, dass „Start in die Lehre“ einen erheblichen Einfluss auf die Beschäftigung mit Hochschuldidaktik ausübt. Vorher interessierten sich 52% der Antwortenden für die Hochschuldidaktik und hinterher 69%.

Weiterbildungsbedarf

Ein entscheidendes Argument für eine verpflichtende Teilnahme an hochschuldidaktischen Programmen ist die Erhöhung der Qualität der Lehre. Eine obligatorische Teilnahme an der Veranstaltung Start in die Lehre befürworteten 68% der Befragten. Gleichzeitig zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass die Befragten die Notwendigkeit von weiteren hochschuldidaktischen Grundlagenkursen sehen, um die Qualität der Lehre zu verbessern. „(...) Daher sollte nicht nur ‚Start in die Lehre‘ verpflichtend sein, sondern ein quasi ‚Didaktik-Grundlagen-Training‘ über 4 Semester o.ä.!“.

Die Reaktionen der Befragten bringen ebenso die Unzufriedenheit mit der derzeitigen Situation zum Ausdruck. „Methodisches Rüstzeug ist unerlässlich für eine gute Lehre! Für die Schule muss man Pädagogik studieren, hat Mentoren und begleitende Seminare. Das müsste es für die Hochschullehre ebenso geben!!!“

Auch in Zukunft sollten die hochschuldidaktischen Zentren eine systematische und strukturierte hochschuldidaktische Weiterbildung gewährleisten, um Wissenschaftler/innen institutionell zu fördern und zu unterstützen.

Stellenwert hochschuldidaktischer Weiterbildung

Bei der Befragung zum Stellenwert hochschuldidaktischer Weiterbildung wurde eine Differenzierung der Einschätzungen zwischen der „persönlichen Sicht“, „Aus Sicht der Kolleg/inn/en“ und „Aus Sicht der Vorgesetzten“ vorgenommen (vgl. auch Auferkorte-Michaelis 2004, S. 153).

Die Auswertung belegt, dass 91% der antwortenden Wissenschaftler/innen einer hochschuldidaktischen Weiterbildung einen hohen Stellenwert einräumen. Dagegen zeigen die Äußerungen zur Fremdeinschätzung der Kolleg/inn/en (58%) und Vorgesetzten (53%) mehrheitlich die Sichtweise, hochschuldidaktische Weiterbildung sei unwichtig. Es wundert daher nicht, dass die Umsetzung der erworbenen Kenntnisse in der Arbeitsumgebung schwierig ist. Die beste Weiterbil-

dungsveranstaltung kann meines Erachtens dann aber auch nur bedingt Erfolge zeitigen.

Die verpflichtende Einführung von „Start in die Lehre“ ist überlegenswert, um Hochschullehrer/innen ein didaktisches und methodisches Rüstzeug zu vermitteln. Jedoch sind einer dreitägigen Veranstaltung wie „Start in die Lehre“ auch Grenzen gesetzt, da innerhalb dieses Veranstaltungsrahmens die Teilnehmer/innen nicht alle Kompetenzen erwerben können, die eine gute Hochschullehre auszeichnet. Weiterführende Qualifizierungsangebote für die Lehre sollten vertiefend in Anspruch genommen werden. Seit einigen Jahren ist „Start in die Lehre“ Bestandteil des Grundmoduls der hochschuldidaktischen Weiterbildung „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschullehre“ (vgl. Beitrag Dany/Wildt in dieser Ausgabe).

Resümierend ist festzuhalten, dass „Start in die Lehre“ sowohl eine Vorreiterrolle als auch eine Vorbildfunktion in der hochschuldidaktischen Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses einnimmt.

„Start in die Lehre“ ist ein Weg zum Ziel, welches da lautet: Optimierung der Qualität der Lehre.

Literatur:

- Auferkorte-Michaelis, Nicole (2004): Hochschule im Blick. Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität. Universität Dortmund. Dissertation
- Bergmann, Bärbel (1999b): Training für den Arbeitsprozess. Entwicklung und Evaluation aufgaben- und zielgruppenspezifischer Trainingsprogramme. Zürich, vdf Hochschulverlag AG
- Dany, Sigrid (2005): Start in die Lehre. Eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Universität Dortmund. Online im Internet. URL: <http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=106>
- Dany, Sigrid (2004): Start in die Lehre – Analyse zur akademischen Lehrtätigkeit in Deutschland und den USA und die Implementierung eines hochschuldidaktischen Einführungsprogramms an der Universität Dortmund. Dissertation
- Flender, Jürgen (2003): E-Mail-unterstützter Lerntransfer: Ergebnisse aus der empirischen Begleitung der Aus- und Fortbildung der Lehrkompetenzen. In: Das Hochschulwesen 3/2003, S. 118-121
- Mandl, Heinz/Prenzel, Manfred/Gräsel, Cornelia (1992): Das Problem des Lerntransfers in der betrieblichen Weiterbildung. Unterrichtswissenschaft, 20, S.126-143
- Piekarek, Sinah (2006): Vom Lernen zum Anwenden – Transferuntersuchung der hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltung Start in die Lehre. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Dortmund
- Piezzi, Daniela (2002): Transferförderung in der betrieblichen Weiterbildung – Die Bedeutung der Arbeitsumgebung und der Integration der Weiterbildung in die Unternehmungsführung. Wirtschaftspädagogisches Forum, Band 21, Paderborn, Eusl-Verlagsgesellschaft mbh

Teilvirtuelle Tutorien – Qualifizierung für studentische Beratungs- und Begleitungstätigkeiten am HDZ Dortmund

Björn Fisseler, Dr. Birgit Szczyrba

Tutoring, Mentoring und Peer Consulting: Studentische Beratungstätigkeiten erfüllen traditionell eine wichtige Funktion im Studium (vgl. im Überblick Wildt/Szczyrba/Wildt 2006). Im Rahmen von Studienreformprojekten und Initiativen zur Verbesserung der Studiensituation werden sie nun verstärkt an den Hochschulen nachgefragt. In einigen Fällen werden diese Tätigkeiten durch entsprechende Strukturen wie Werkverträge konfiguriert. Im Zuge der Einführung neuer Studiengänge werden sie flächendeckend in das Studium integriert und als Studienleistungen per credits anerkannt.

Die im Folgenden beschriebenen teilvirtuellen Tutorien stellen eine lehrveranstaltungsbegleitende Maßnahme des HDZ dar, deren Besonderheiten in drei Aspekten zu sehen sind:

In der Projektbegleitung und Supervision der für die Tutorien verantwortlichen Lehrenden, in der Qualifi-

zierung der Tutor/inn/en sowie in der Integration einer E-Learning-Komponente.

Veränderungen der Lehr-Lernkultur

Die Rolle der Lehrenden entwickelt sich im Zeichen neuerer Entwicklungen vom Instruieren hin zum Arrangieren und Beraten rund um das Lernen. Nicht mehr die reine Präsentation wissenschaftlichen Wissens steht im Mittelpunkt, sondern was Studierende daraus machen (learning outcomes). Selbst organisiertes und aktives Lernen ist durch Lehrende zu fördern, motivationale und soziale Aspekte des Lernens sollen dabei beachtet werden (vgl. Szczyrba 2006).

Betrachtet man Lehre in ihrer Funktion für das Lernen, lässt sich daraus die Unterscheidung von drei aufeinander aufbauenden und integrierten Lernarten treffen:

1. Darbieten von Wissen – rezeptives Lernen

2. methodisch regulierter Umgang mit rezeptiv erworbenem Wissen – aktives Lernen
3. Entwicklung von Kompetenz – reflexives Lernen (vgl. dazu ausführlich Wildt, J. 2006, 28).

Die drei Lernarten lassen sich in der hier genannten Reihenfolge als progressives Modell des Erwerbs und Förderns von Kompetenz als (vorerst) letzte Stufe im Bildungsprozess durch Wissenschaft betrachten. Aufeinander aufbauende methodische Regulierung des Rezipierens, aktiven Umgehens und schließlich des reflexiven Anwendens des Wissens soll hier als Anspruch an eine Lehre verstanden werden, die zum einen professionelle akademisch fundierte Berufsausübung der Lehrenden und zum andern Vermittlung an Studierende für deren spätere Berufsausübung (employability) ist. Rezeptives Lernen wird in Vorlesungen durch das Präsentieren deklarativen und prozeduralen Wissens ermöglicht. Tutorien bauen auf diese Form des Lernens auf und reichern sie an, indem sie aktives Lernen in der Gruppe Gleichgestellter und reflexives Lernen durch die Übernahme von anspruchsvollen Funktionen und Verantwortungsbereichen bereitstellen.

Beitrag teilvirtueller Tutorien zur Verbesserung der Studiensituation

In Folge einer solchen Entwicklung nehmen studentische Beratungstätigkeiten zu. Die Formate Tutoring, Peer Consulting und Mentoring unterscheiden sich in Abstufungen, die sich auf die Zielgruppe, den Veranstaltungsrahmen oder den Anlass von Begleitung/Beratung beziehen. So unterscheidet man gemeinhin nicht fachgebundene Orientierungstutorien für Studienanfänger/innen, Fachtutorien in Vorlesungen, die so genannten Übungen, und Tutorien zur Lernberatung, in denen Studierende explizit Feedback- und Beratungsfunktionen übernehmen.

Die Funktion von Tutorinnen und Tutoren lässt sich als Zwischeninstanz zwischen Lehrenden und Studierenden auffassen. Eine Qualifizierung und Anleitung von Tutor/innen ist auch deshalb notwendig, weil sie einerseits selbst Studierende sind, die für ihre Tutorentätigkeit bewertet und benotet werden. Andererseits sind sie gegenüber ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen in einer Sonderrolle, die sich aus dem asymmetrischen Arbeitsbündnis ergibt: Beratung, Begleitung, Feedback und ggf. Berichte an verantwortliche Lehrende sind mit Sensibilität und Respekt durchzuführen und verlangen eine deutliche Rollendistanz der Tutor/inne/n bei gleichzeitiger Aufmerksamkeit für die individuellen Lernprozesse der Studierenden und damit verbundene emotionale und motivationale Aspekte.

Virtuelle Tutorien als Antwort auf zunehmende Diversifizierung

Die Diversifizierung der Studierendenschaft macht zunehmend Studierszenarien notwendig, die ein flexibles und individualisiertes Studieren ermöglichen. Hier bietet der Einsatz angemessener E-Learning-Szenarien die Möglichkeit, ein flexibles Studieren zu unterstützen. Die Teilnahme an vollständig virtuellen Veranstaltungen oder an teilvirtuellen/blended-learning Veranstaltungen ermöglicht ein von Raum und Zeit unabhängiges Studieren. So können die Studierenden an Diskussionen teilnehmen, Aufgaben bearbeiten, Exposés und Berichte einreichen, wenn es ihr zeitlicher Rahmen ermöglicht (Schulmeister 2006).

Diversität bedeutet darüber hinaus eine Vielfalt an Lernstilen und Studierverhalten, Motivation, kultureller und ethnischer Herkunft und Orientierung (Schulmeister 2004). E-Learning erhebt keineswegs den Anspruch, dieser Vielfalt in jedweder Weise gerecht zu werden. Vielmehr hat sich gezeigt, dass der geeignete Einsatz von E-Learning es ermöglichen kann, den unterschiedlichen Lernstilen und Studierverhalten zu begegnen. So wird oft davon berichtet, dass Studierende, die sich in Präsenzseminaren aus Scheu nicht an Diskussionen beteiligen, in entsprechenden Online-Foren eher aktiv werden und sich mit sachlich fundierten Beiträgen profilieren (Schulmeister 2006).

Teilvirtuelle Tutorien stellen eine Möglichkeit dar, diesen Anforderungen mit einem vertretbaren Aufwand gerecht zu werden. Für den Einsatz von E-Learning in der universitären Lehre wurde eine ganze Reihe an Szenarien beschrieben (Arnold 2001; Hasanbegovic 2005; Kandzai/Ottmann 2003; Riekhof/Schüle 2002). Dabei ist die Belastung der Lehrenden bei der Planung und Durchführung dieser Szenarien sehr unterschiedlich. Tutorien eröffnen einen low-level-Einstieg in das E-Learning sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden. Der Aufwand für die Einarbeitung ist minimal. Gleichzeitig bieten aber virtuelle Tutorien eine Vielzahl an positiven Möglichkeiten.

- Die Betreuung der einzelnen Studierenden wird erleichtert, da individuelle Lernprozesse nachvollzogen werden können.
- Jede/r Studierende ist aufgefordert, sich an den Diskussionen zu beteiligen und Beiträge zu leisten. Eine „stille Teilnahme“ ohne wirkliche Beteiligung ist sicherlich auch in Online-Tutorien möglich. Hier ist der/die Tutor/in gefordert, eine entsprechende Aktivität einzufordern und die Studierenden zu motivieren.
- Das Studieren kann flexibel und unabhängig von Raum und Zeit erfolgen.

Damit diese positiven Aspekte aber zum Tragen kommen, bedarf es einer entsprechenden Qualifizierung der Tutor/inn/en.

Qualifizierungsangebote des HDZ

Für eine flächendeckende Übernahme von lehrbezogenen Aufgaben in den Fachbereichen durch Studierende in Tutorienfunktion ist es erforderlich, Qualifizierungen anzubieten, die das hochschulische Lehren und Lernen, die Aufgaben und Funktionen von Tutor/innen sowie die damit verbundenen Rollenerfordernisse thematisieren. Die Hochschuldidaktik plädiert seit längerem für eine solche Qualifizierung.

Zentrale Bedeutung erhält hier die Tatsache, dass die Tutor/inn/en selbst Lernende sind, die wiederum durch Übernahme von Lehr-, Beratungs- und Begleitungsfunktionen Aufgaben übernehmen, die auf die Lernprozesse jüngerer Studierender Auswirkungen haben dürften. Daher ist eine dringende Aufgabe von Tutorenqualifizierungen die Einführung in die methodische Regulierung und Steuerung von Interaktion in Lehr-/Lernkontexten.

Das gemeinsame Lernen und Arbeiten in (teil-)virtuellen Tutorien wiederum benötigt eine andere Form der Kommunikation und Interaktion als Präsenzveranstaltungen (Bender 2003; Salmon 2003). Die Moderation einer Online-Veranstaltung verlangt von allen Beteiligten besondere Kompetenzen. Dazu gehört obligatorisch der Umgang mit der eingesetzten Technik. Tutor/inn/en in virtuellen Tutorien müssen darüber hinaus die Besonderheiten der Online-Kommunikation kennen und bei ihrer Arbeit berücksichtigen. Es gilt, die eigene Moderationstätigkeit produktiv in den Dienst der Gruppe zu stellen und das selbst organisierte Lernen zu unterstützen – genuin begleitende und beratende Tätigkeiten. Aber auch die Planung und Durchführung von lernförderlichen Online-Aktivitäten gehört zu den Kompetenzen, die Tutor/inn/en von virtuellen Tutorien entwickeln müssen.

Die Ausbildung für solche Aufgaben braucht selbstverständlich ein eigenes Format. Eine Qualifizierung sollte zu einem gewissen Teil online stattfinden, damit die angehenden Tutor/inn/en selber erleben, wie Online-Lernen funktioniert und erfolgreich sein kann. Die virtuellen Qualifizierungsmaßnahmen ergänzen und erweitern dabei die vom HDZ bereits erfolgreich erprobten Präsenzqualifizierungen.

Die Evaluation der bisher durchgeführten tutoriellen Pilotprojekte an einigen Fachbereichen der Universität

Dortmund durch das HDZ lässt den Schluss zu, dass aufgrund der vorhergehenden Ausbildung und Qualifizierung überwiegend positive Auswirkungen teilvirtueller Tutorien auf studentische „learning outcomes“ festgestellt werden konnten.

Fachbereiche, die Tutorien zur Verbesserung der Lehr-Lernsituationen einsetzen wollen, sollten ermutigt werden, Qualifizierungen für Tutorien in Anspruch zu nehmen. In Kooperation mit den Fachbereichen bieten wir Unterstützung bei der Einführung von Tutorien in einem flexiblen Lernarrangement mit virtuellen und präsenten Komponenten. Das Team des Hochschuldidaktischen Zentrums unterstützt Fachbereiche und einzelne Lehrende bei der Entwicklung von Tutorien, bei der Qualifizierung von Multiplikatoren und Tutor/inn/en sowie bei der didaktischen Planung und Gestaltung von (teil-)virtuellen Tutoriumsveranstaltungen.

Am 27.9.2006 wird im Rahmen der jährlichen HDZ-Veranstaltungsreihe „Start in die Lehre“ weitergehend darüber informiert (Programm s. www.hdz.uni-dortmund.de).

Ansprechpartner/innen:

Björn Fisseler (bjoern.fisseler@uni-dortmund.de)

Dr. Birgit Szczyrba (birgit.szczyrba@uni-dortmund.de)

Ralf Schneider (ralf.schneider@uni-dortmund.de)

Literatur:

- Arnold, Patricia (2001): Medien in der Wissenschaft, 17, Didaktik und Methodik telematischen Lehrens und Lernens, 1. Aufl., Münster: Waxmann, 2001.
- Bender, Tisha (2003): Discussion based online teaching to enhance student learning. Theory, practice, and assessment. Sterling, Va.: Stylus, 2003.
- Hasanbegovic, Jasmina (2005): Kategorisierungen als Ausgangspunkt der Gestaltung innovativer E-Learning-Szenarien. In: Euler, Dieter (Hrsg.): E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren, 1. Aufl., München: Oldenbourg, 2005, S. 246-259.
- Kandzai, Paul-Thomas; Ottmann, Thomas (2003): Medien in der Wissenschaft, 15, E-Learning für die Hochschule, 1. Aufl., Münster: Waxmann, 2003.
- Riekhof, Hans-Christian; Schüle, Hubert (2002): E-Learning in der Praxis, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler, 2002.
- Salmon, Gilly (2003): E-moderating, 2. Aufl., London: RoutledgeFalmer, 2003.
- Schulmeister, Rolf (2004): Diversität von Studierenden und die Konsequenzen für eLearning. In: Carstensen, D. /Barrios, B. (Hrsg.): Campus 2004. Kommen die digitalen Medien in die Jahre? 1. Aufl., Münster; New York: Waxmann, 2004, S. 133 - 144.
- Schulmeister, Rolf (2006): eLearning: Einsichten und Aussichten, München [u.a.]: Oldenbourg, 2006.
- Szczyrba, Birgit (2006): Instruieren, Arrangieren, Motivieren...Handlungsebenen professioneller Lehre. In: Behrendt, Brigitte/Voss, Hans-Peter/Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin: Raabe Verlag, Griffmarke A 3.3
- Wildt, Johannes (2006): Formate und Verfahren in der Hochschuldidaktik. In: Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/ Wildt, Beatrix (Hrsg.): Consulting, Coaching, Supervision – Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung, Bielefeld: w. bertelsmann verlag, S. 12-39.
- Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/Wildt, Beatrix (Hrsg.) (2006): Consulting Coaching Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Bielefeld: w. bertelsmann verlag.

Studieren und dann promovieren?! Nachwuchsförderung von Anfang an

Dr. Jutta Wergen

Die Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre muss dafür Sorge tragen, dass auch im neuen System gestufter Studiengänge Fähigkeiten der Studierenden gestärkt werden in den dritten Zyklus des Bologna-Prozesses, die Promotionsphase, einzutreten. Die Vorbereitung auf eine Promotion findet häufig bereits im Studium statt. Die Entscheidung zu promovieren verläuft prozesshaft – wobei vor der eigentlichen Promotionsphase Vor- und Nachteile dieses weiteren Qualifikationsschrittes sowie die Karriereaussichten abgewogen, Beratungsgespräche geführt und möglicherweise schon ein Exposé vorbereitet wird. Auch die Finanzierung der Promotionsphase muss in der Studienzeit bedacht werden. Besonders Studierende der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften, die seltener in Beschäftigungsverhältnissen und Strukturen der Universität promovieren als ihre Kolleg/inn/en aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften, brauchen besondere Unterstützung bei der Planung ihrer Promotionsphase. Aus der Praxis des Graduiertennetzwerks der Fb./Fak. 12-16 der Universität Dortmund ist bekannt, dass Studierende vor der Planung einer akademischen Karriere verunsichert sind. Einerseits beschäftigen sie sich mit Fragen des Nutzens einer Promotion für den beruflichen Werdegang, die Finanzierung der Promotionsphase, der Themen- und Betreuer/innenwahl als auch mit Fragen zur Gestaltung von Bewerbungen auf Stipendien oder eines Promotionsexposés.

Studierende bereits in der Studienphase im Hinblick auf eine geplante Promotion zu unterstützen könnte ein Programm zum Erwerb promotionsrelevanter Kompetenzen leisten. Das Förderkonzept für Studierende, die eine Promotion planen, beinhaltet Beratung, Unterstützung und Vernetzung. Formate des Supports sind Beratungssprechstunden, Seminare und Vorträge. Im Rahmen promotionsvorbereitender Maßnahmen erhalten Studierende Unterstützung bei der Entscheidung sowie der konkreten Planung ihrer Promotion. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann so bereits während des Studiums beginnen.

In einer Pilotphase wurden im Rahmen des Graduiertennetzwerks der Fachbereiche und Fakultäten 12-16 Veranstaltungen für Studierende mit Promotionsabsichten angeboten. Die Nachfrage der Studierenden war enorm!

Die Fb./Fak. 12-16 unterscheiden sich neben den geringen Promovierendenzahlen auch durch den hohen Anteil „externer“ Promovierender, also jener, die weder durch Beschäftigungsverhältnisse und Projekte an die Uni Dortmund angebunden sind.

Der Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse sieht für Absolvent/inn/en eines Masterstudienganges die Möglichkeit eines Übergangs zur Promotion vor. Im Studium sollen demnach instrumentale, systemische und kommunikative Kompetenzen erworben werden. Dabei beziehen sich instrumentale Kompetenzen auf eine Wissensverwertung des erworbenen Studienstoffes in einem breiteren Zusammenhang. Systemische Kompetenzen betreffen die Berücksichtigung gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und ethischer Erkenntnisse bei Entscheidungen für wissenschaftliche Forschungsfragen sowie eine selbständige Aneignung neuen Wissens und Könnens als auch die Fähigkeit der eigenständigen Durchführung forschungs- und anwendungsorientierter Projekte. Kommunikative Kompetenzen beinhalten die Kommunikation über, den Austausch mit, und die Vermittlung von aktueller Forschung und Anwendung mit Fachvertretern und Laien. Die im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse genannten Kompetenzen beziehen sich auf den Erwerb sowie die Verwertung fachlicher Inhalte. Die Vermittlung promotionsrelevanter Inhalte außerhalb der fachlichen Inhalte der Promotionsvorbereitung ist nicht explizit vorgesehen.

Im Rahmen eines Programms zum Erwerb promotionsvorbereitender Kompetenzen können Angebote für Studierende gemacht werden, die der Planung und Durchführung einer Promotion dienen wie z.B. ein ganztägiger Workshop „Studieren und promovieren“ zur Entscheidungsfindung. Inhalte des weiteren Angebots betreffen die Berufsperspektiven, Finanzierung und Durchführung einer Promotion. Die Teilnehmer/innen können in regelmäßig stattfindenden monatlichen Treffen Szenarien der eigenen Promotionsgestaltung betreffend eigene Planungen z.B. Themensuche, Betreuerwahl entwickeln. Einzelne Seminare mit den Schwerpunkten Themenfindungsstrategien, Finanzierung, Bewerbungstraining für strukturierte Promotionsprogramme, Suche nach wissenschaftlichen Betreuer/inne/n sowie Workshops zur Karriereplanung. Tech-

niken des Zeit-, Wissens- und Schreibmanagements in der Promotionsphase gehören zum Programm. Die Workshops „Schreibwerkstatt Exposé“ und „Schreibwerkstatt Exposé“ für ausländische Studierende vermitteln neben den formalen Anforderungen eines Exposés Hilfen zur praktischen Umsetzung und bereiten auf die Beantragung von Stipendien vor.

Neben einem Workshopangebot ist die Organisation von Expertenvorträgen bzw. Gesprächen zum Karriereschritt Promotion mit Vertreter/innen aus Wirtschaft und Wissenschaft oder des Arbeitsamtes sowie Absolvent/innen und Promovierenden Bestandteil des Programms zur Vermittlung promotionsvorbereitender Kompetenzen. Den Studierenden werden Perspektiven aufgezeigt und Experten und Expertinnen konkret und fallbezogen befragt.

Eine Broschüre als Ratgebers zum Promovieren an der Universität Dortmund, in der die Promotionsmöglichkeiten an der Universität Dortmund, eine Liste sämtlicher Adressen der Dekanate bzw. Promotionsausschüsse und eine Zusammenstellung aller strukturierten Promotionsprogramme aufgezeigt werden, bietet einen Überblick für die Studierenden. Außerdem wird anhand von Promotionsabläufen beschrieben, was bei einer Promotion beachtet werden sollte.

Das Programm zum Erwerb promotionsvorbereitender Kompetenzen soll durch das Angebot von Information

und Beratung die Promotionsquote erhöhen. Außerdem wird die Promotionsdauer durch die vorherige Information zur - und Organisation der Promotionsphase positiv beeinflusst. Promotionsrelevante Kompetenzen z.B. Zeit-, Wissens- und Schreibmanagement werden bereits im Vorfeld erworben und entlasten die Promovierenden während der Promotionsphase. Das Programm dient der Unterstützung der „dritten Phase“ der wissenschaftlichen Ausbildung, die gleichzeitig auch die erste Phase selbständiger Forschung ist. Um die Angebote zu verwirklichen bedarf es über die im Graduiertennetzwerk bereits in Pilotphase erprobten Maßnahmen hinaus eine nachhaltige und längerfristige Absicherung. Das HDZ kann dazu Hilfestellung leisten.

Weiterführende Literatur:

Enders, Jürgen (2005): Brauchen die Universitäten in Deutschland ein neues Paradigma der Nachwuchsausbildung? In: Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 1, 27. Jahrgang, 2005: München S.34-47

Metz-Göckel S. / Selent P. (2004): Die Doktorand/innenstudie der Fachbereiche/Fakultäten 12-16. Universität Dortmund

Wissenschaftsrat 2002: Empfehlungen zur Doktorandenausbildung (16.11.2003) <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/5459-02.pdf>

Szczyrba, B. (2006): Forschungssupervision und Promotionscoaching - Beratungsformate für die Promotionsphase und ihre Aufgabengebiete. In: Koepfner, C./Moes, J./Tiefel, S. (Hrsg.): GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive, Bielefeld, S. 277-285

Wildt, J. / Szczyrba, B. (2006): Strukturiert promovieren: Didaktische Konzeptionen und Modelle einer strukturierten Doktoranden-Ausbildung. In: Fiedler, W. / Hebecker, E.: Promovieren in Europa. Strukturen, Status und Perspektiven im Bologna-Prozess. Opladen: Barbara Budrich

Wergen, J. (2006) Promotion im Netz: Das Graduiertennetzwerk der Universität Dortmund. In: Brigitte Berendt, Hans-Peter Voss, Johannes Wildt (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin Stuttgart 2002, Beitrag E 5.5

Internationalization@Home

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Dr. Birgit Szczyrba

Zu Recht schreibt sich die Universität Dortmund die Internationalisierung von Studium und Lehre auf die Fahnen. Dies fordert die globale Vernetzung und Orientierung von Wissenschaft und Hochschulbildung an globalen Standards. Universitäten, die diese Zeichen der Zeit nicht in praktische Innovation umzusetzen in der Lage sind, werden im verstärkten Wettbewerb untereinander nicht bestehen. Die Universität Dortmund kann sich über einen Zuspruch in der Nachfrage ausländischer Studierender nicht beklagen. Sie besitzt insofern gute Voraussetzungen, sich als international attraktiver Standort zu profilieren.

Die Internationalisierung der Hochschulen geschieht jedoch nicht wie von selbst durch die bloße reale oder

virtuelle Anwesenheit von Personen anderer Nationalität. Der Prozess der Internationalisierung erfordert vielmehr spezielles Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen bei Studierenden wie bei Lehrenden, um in interkulturellen Situationen kompetent zu handeln (vgl. Küchler 2003, S.4). Allerdings ist es dazu notwendig, Studium und Lehre auch in ihrer Qualität auf dem Niveau internationaler Standards zu entwickeln. Die Anstrengungen der Qualitätsentwicklung sollten sich darauf richten, die Studiensituation ausländischer Studierender am Standort Dortmund weiter zu verbessern. Bereits in der Vergangenheit ist hierbei viel unternommen worden, u.a. auch mit Unterstützung des Hochschuldidaktischen Zentrums. So ist „Come2Campus“ (vgl. Möller 2003) ein von der Körber-Stiftung ausgezeichnetes

Erfolgsmodell. Durch die über VerIS (Verbesserung der Rahmenbedingungen für internationale Studierende an der Universität Dortmund; ein Kooperationsprojekt von HDZ und dem Akademischen Auslandsamt der Universität Dortmund) geförderten Untersuchungen wissen wir heute mehr über die Situation ausländischer Studierender, z.B. dass gerade im Hinblick auf die fachliche Orientierung und Integration noch viel zu tun ist. In der Vergangenheit durch das HDZ unterstützte Programme zum Aufbau eines Mentorensystems für ausländische Studierende mit Reichweite in die Fachbereiche bzw. Fakultäten sind bislang noch nicht in die Breite umgesetzt. Hier ist noch viel zu tun, auch wenn viele Universitätsmitglieder, Fachschaften, Ausländerbeauftragte und engagierte Lehrende große Anstrengungen unternehmen.

Hochschuldidaktische Gestaltungsaspekte, die für den Erfolg von Einzelmaßnahmen ausschlaggebend sein dürften, sind z.B. (vgl. Szczyrba/Wildt 2005, S. 203ff.):

- Strategien einer Gestaltung von Lehrveranstaltungen unter Berücksichtigung bilingualen Lehrens und Lernens fremdsprachlichen Studienangeboten (vgl. Alexaschenkowa u.a. 2002);
- die Vorbereitung auf Auslandssemester studierender „Outgoings“ mit Blick auf interkulturelle Anforderungen in der Begegnungskultur;
- neben Brückenkursen für „Incomings“, die eher Sprach- und Fachprobleme betreffen, Veranstaltungen zu Fragen der kulturellen Integration.

Eine einseitige Ausrichtung auf soziale und fachliche Integrationsprogramme für ausländische Studierende, so sinnvoll sie auch sind, greift also zu kurz. Es gerät noch nicht in den Blick, dass die internationalen Studierenden eine wertvolle Bereicherung der Lehr- und Lernkultur am Hochschulstandort darstellen.

Die weiteren Anstrengungen sollten sich deshalb verstärkt auf die „Internationalization@Home“ richten, in dem die Erfahrungen und Kompetenzen der ausländischen Studierenden zur Bereicherung von Lehre und Studium auf dem Campus und in einem ‚intercultural classroom‘ (vgl. Küchler 2003) genutzt werden.

Für das interkulturelle Verstehen in solch verdichteten interkulturellen Lernräumen ist es für beide Seiten, für deutsche Studierende wie für internationale Studierende, von höchstem Interesse in Erfahrung zu bringen, wie die wechselseitige Wahrnehmung kulturell geprägten Handelns aussieht. Zur Förderung interkulturellen Verstehens bietet sich ein breites Spektrum hochschuldidaktisch erprobter Ansätze an. Diese Ansätze reichen von speziellen interkulturellen Trainings mit umfassen-

den Übungsrepertoires (vgl. HOPIKOS, Möller 2003) über Lernsituationen, in denen interkulturelle Begegnung mithilfe von Empathie und Perspektivenwechsel stattfindet (vgl. Szczyrba/Wildt 2004) bis hin zu hochschuldidaktischen Beratungsformaten des Mentoring oder der Supervision (vgl. zusfd. Wildt/Szczyrba/Wildt 2006), in denen eine Reflexion interkultureller Erfahrung im Zentrum steht (vgl. Szczyrba/Wildt 2003).

Ein weiterer Vorschlag könnte sein, die Expertise der ausländischen Studierenden im Hinblick auf ihre Herkunftskultur in die Programme der Universität zu integrieren. So wäre es z.B. auch für deutsche Studierende, die in Zukunft in internationalen Unternehmungen Beschäftigung finden wollen, von höchstem Interesse, von ihren ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen authentisch darüber zu erfahren, wie Leben und Arbeiten in deren Herkunftskultur aussieht. Gemeinsam könnten sich deutsche und internationale Studierende auf die Zusammenarbeit in internationalen Unternehmungen vorbereiten.

Am Promotionskolleg „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“, das am HDZ verankert ist, ist eine bemerkenswerte Dissertation entstanden. Susanne Preuschhoff hat aus der Analyse von interkulturellen Aspekten der Zusammenarbeit in international zusammengesetzten Teams in Unternehmungen im Chinesengeschäft Konsequenzen für die Hochschulbildung aufgezeigt. Unter dem Stichwort „Chinability“ (China bezogene interkulturelle Kompetenz) zeigt sie dabei Möglichkeiten auf, die Anwesenheit chinesischer Studierender an deutschen Hochschulen für die interkulturelle Kompetenzentwicklung auch der deutschen Studierenden zu nutzen. Hierbei kommt ein von ihr entwickeltes Modell zur Anwendung, in dem sie eine Kombination China bezogener Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz „at home“ befördert. Warum sollten nicht chinesische und deutsche Studierende in Fächern, die zu einer Wirtschaftstätigkeit in internationalen Unternehmungen führen, bereits im Studium in einen Austausch über die kulturellen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen in China und Deutschland treten? Gemeinsam könnten sie Veranstaltungen mit Vertretern chinesisch-deutscher Unternehmen besuchen, die über Probleme und Perspektiven der wirtschaftlichen Kooperation berichten. Praxiserkundungen bzw. Praktika in solchen Unternehmungen, die ja auch gerade in Dortmund und Umgebung zu finden sind, könnten dabei organisiert werden. Erfahrungen im Rahmen dieser Praktika könnten dann im Rahmen eines kollegialen Coachings

zwischen deutschen und chinesischen Studierenden aufgearbeitet werden. Ziel der Vorschläge ist es, den Hochschulen die Veralltäglichen des Chinesischen als eine Internationalisierungsstrategie anzubieten (vgl. Preuschhoff 2006).

Wie solche Konzeptionen konkret umgesetzt werden können, darüber ist das HDZ bereit und gewillt, in einen Austausch mit interessierten Hochschulmitgliedern zu treten.

Literatur:

Alexaschenkowa, Irina/Huber, Ludwig/Pewsner, Michael/Schirin, Alexander/Wildt, Johannes (2002): Bilingual studieren in Nowgorod - ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt. In: Das Hochschulwesen, 4/2002, S. 145-153
HOPIKOS Hochschulübergreifendes Projekt Interkulturelle Kompetenz für Studierende (<http://www.rrz.uni-hamburg.de/HOPIKOS/ozikt.html>)
Küchler, Uwe (2003): Amerikanistik interkulturell: Eine Studie zur Inter-

nationalisierung im Fach Amerikanistik. In: Journal Hochschuldidaktik Heft 1/2003, S. 4-6

Möller, Elke (2003): Wege in ein erfolgreiches Studium – Das Come2Campus-Patenschaftsprogramm der Universität Dortmund. Ein Betreuungskonzept zur Integration ausländischer Studierender in der Studieneingangsphase. In: Neues Handbuch Hochschullehre, Griffmarke: F 2.2

Preuschhoff, Susanne (2006 i.E.): Chinability. Die Veralltäglichen des Chinesischen an deutschen Hochschulen als Internationalisierungsstrategie. Der Andere Verlag, Tönning, Lübeck und Marburg
Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2003): „Interkulturelle Interaktion im Kontext der Internationalisierung von Hochschulen“. In: Das Hochschulwesen H.4/2003, S. 135-144

Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2004): „Das Lehren vom Lernen her verstehen. Anregungen zur Perspektivenübernahme durch Zielgruppenimagination“. In: Behrendt, Brigitte/Voss, Hans-Peter/Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre Griffmarke A 3.2

Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2005): Internationalisierung des Studiums - Zum Erwerb interkultureller Kompetenz. In: Bretschneider, F.; Wildt, J. (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis, Bielefeld, S. 230-243
Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/Wildt, Beatrix (Hrsg.) (2006): Consulting Coaching Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Bielefeld: w. bertelsmann verlag.

E-Kompetenz – hochschuldidaktische Kompetenzentwicklung für neue Lehr-Studierszenarien

Matthias Heiner

Aus den Erfahrungen an der Universität Dortmund lernen

Nach den Erfahrungen aus der „e-competence-Initiative“ mit einem auf Forschungs- und Entwicklungsprojekten basierten Ressourcen-orientierten Ansatz und mit dem Programm „e-learningplus“ in den Jahren 2004 und 2005 liegt eine hochschuldidaktische Bilanzierung mit dem Ziel der Weiterentwicklung für die Universität Dortmund nahe. Wurden mit dem einen Programm bereits entwickelte Projekte über eine Art Spitzenfinanzierung gefördert und mit dem anderen das Konzept der exemplarischen Breitenwirkung mit dem Blick auf geeignete Softwareunterstützung und organisationelle Routinen, bleibt zu resümieren, dass eine nachhaltige Entwicklung für fokussierte Szenarien, geeigneter Einsatz an flexibel zu konstruierenden medialen Arrangements oder gar zentrale Probleme von Lehren und Lernen nicht erreicht werden konnten.

Neuer programmatische Impuls für mittelfristiges E-Kompetenz-Konzept

Es liegt deshalb nahe, mit einem verändertem und neuen Approach ein mittelfristig angelegtes Entwicklungskonzept von E-Kompetenz zu verfolgen, das zeitgemäße, studierförderliche Lehr-Studierszenarien als konkrete Lösungen für Aufgaben in der Präsenzlehre

mit der Kompetenzentwicklung von Studierenden und Lehrenden verbindet. Ihr Fokus sollten exemplarische Szenarien medialer Interaktion in mittelfristiger Perspektive an den hochschuldidaktischen Brennpunkten der Lehre in den nächsten Jahren sein.

Deshalb führt das HDZ in Kooperation mit Fachbereichen und in der Abstimmung mit der Leitung der Universität in den nächsten drei Jahren ein Weiterbildungs- und Programmentwicklungsprojekt „E-Kompetenz“ durch, das eine transferorientierte hochschuldidaktische Weiterbildung zusammen mit der Entwicklung von neuen, nachhaltigen und zukunftsrelevanten Lehr-Studierszenarien vorsieht. Dieses Programm bettet sich in das Weiterbildungsprogramm der Universitäten und der hochschuldidaktischen Einrichtungen in NRW „Professionalisierung von Lehrkompetenz“ ein. Es wird in den Modulen II und III (Erweiterungs- und Vertiefungsmodul) ein spezialisiertes Veranstaltungsangebot und hochschuldidaktische Entwicklungsprojekte in flexibilisierten Lehr-Studierszenarien enthalten und im Rahmen dieses Programms mit einem Zertifikat abgeschlossen werden können.

Dieses Programm ergänzt das fortzuschreibende Medienkonzept der Universität Dortmund und versteht

sich als Erweiterung der institutionellen Angebote der zentralen Einrichtungen.

Transferorientiertes hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm

Der Fokus liegt auf einer anwendungsorientierten und in Bezug auf flexible Lehr-Studierszenarien spezifischen didaktischen Kompetenzentwicklung in Kombination mit flexiblen, computermedial unterstützten Lehr-Studierszenarien. Sie werden erwartungsgemäß insbesondere mit den neuen Studiengängen Bachelor-/Master in den Lehramtsstudiengängen und zeitunmittelbar auch in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen der Universität Dortmund bedeutsam.

Mit diesem Weiterbildungsprogramm soll statt der Vermittlung trüger Wissens für E-Learning transferorientierte Kompetenzentwicklung für gewünschte und neue Lehr-Studierszenarien angeboten und mit den Teilnehmenden entwickelt werden.

Neue Lehr- Studierszenarien

Neue Lehr- und Studierszenarien betreffen vor allem den Lehr- und Studienbetrieb von „Bildung und Wissen“ und das „Studium fundamentale“, aber auch neue Typen fachübergreifender großer Veranstaltungen, für die Betreuungskonzepte in Tutorien und Mentoren-Szenarien, kooperative Lehrszenarien, den neuen Prüfungsanforderungen durch verschiedene Typen von Prüfungen, elektronisch protokollierte oder dokumentierte Studiertätigkeit zur Leistungsbewertung usw. entwickelt werden.

Sie beziehen sich auf

- Mediale Unterstützung großer Veranstaltungen (Vorlesungen, Massenveranstaltungen) durch teilvirtuelle Tutorien, flexible Lernumgebungen und die Unterstützung des Informationsmanagements
- Mediale Unterstützung diversifizierter Prüfungsverfahren, veranstaltungsbegleitend, Portfolio-basiert summativ und Feedback-orientiert
- Projektstudien unterstützende kooperative Arbeitsumgebungen
- Szenarienbasierte E-Learning-Umgebungen in fächerübergreifenden Begleitstudien wie Statistik oder „Bildung und Wissen“ oder das „studium fundamentale“
- Szenarienbasierte E-Learning-Umgebungen für die Kompetenzentwicklung auf dem Gebiet von Schlüsselkompetenzen, Studierfähigkeits-orientiert oder Berufsanschlussfähigkeits-orientiert.

„Professionalisierung in der Lehre“

Die Weiterbildung orientiert sich an dem landesweit abgestimmten hochschuldidaktischen Weiterbildungs-

programm „Professionalisierung in der Lehre“ im Umfang von 200 Arbeitseinheiten (AE) mit dem Schwerpunkt auf computermedial unterstützte Präsenzlehre. Es gliedert sich in drei Module mit abschließendem Zertifikat.

Das Basismodul umfasst 80 Arbeitseinheiten (AE) und führt zu einer allgemeindidaktischen Kompetenzentwicklung, soll aber schon Elemente der Orientierung auf computerunterstützte Lehr- und Studierszenarien enthalten.

Das Erweiterungsmodul mit 60 Arbeitseinheiten (AE) macht diese spezifischen Lehr- und Studierszenarien zum Schwerpunkt dieser Weiterbildung und spezialisiert vor allem auf die oben genannten Szenarien wie mediale Tutorien, Mentorenkonzepte und medial gestützte und dokumentierte Studiertätigkeit.

Das Vertiefungsmodul mit mindestens weiteren 60 AE fördert Eigenentwicklungen der Teilnehmenden und unterstützt mit Intervision, Hospitation und Beratung. Das Vertiefungsmodul soll bereits parallel zum Erweiterungsmodul starten und mit diesem mit Workshops verknüpft sein.

Diese Weiterbildung sollte in den Veranstaltungsformaten vorrangig Workshop- und Projektcharakter haben.

Personal- und Organisationsentwicklung

Das Weiterbildungsprogramm ist am besten in ein Organisationsentwicklungskonzept zur Förderung der Studierbarkeit der neuen Studiengänge über die Dekanate eingebettet. Die Weiterbildung wird mit der Programmentwicklung in den beteiligten Studienfächern kombiniert und in der Programmplanung mit den beteiligten Dekanaten oder Lehrstühlen abgestimmt und koordiniert.

Es wird mit zwei Gruppen, einer aus den Geistes-, Kulturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie einer aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften durchgeführt. Das Programm wird forschend begleitet und evaluiert, mit dem Ziel, es für zukünftige hochschuldidaktische Weiterbildung fruchtbar zu machen.

Die Ergebnisse dieses Kompetenzentwicklungskonzepts sollten der Universität in geeignetem Rahmen und passender Öffentlichkeit vorgestellt werden, um den Ertrag zu sichten und Impulse für den Transfer in der Breite zu geben.

Es ist wünschenswert, dass die Leitung der Universität Dortmund diese Initiative als Leitungskonzept für eine auf die neuem Studiengänge ausgerichteten Personal- und Organisationsentwicklung fördert, indem es über die Dekanate zur Teilnahme einlädt und die Dekanate und ausgewählte Lehrstühle aufsuchende Tätigkeit des HDZ unterstützt.

Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, Studienprojekte und forschendes Lernen

Dr. Wolfgang Daum, Ralf Schneider

Interdisziplinäre Vorlesungen, Seminare und in höherem Maße interdisziplinäre Studienprojekte sowie forschendes Lernen sind didaktische Konzepte, die geeignet sind, fachbezogenes Lehren und Lernen mit fächerübergreifender Lehre zu ergänzen, die aktives Lernen der Studierenden in den Mittelpunkt stellt. Sie können damit wesentlich zur Qualität von Lehre und Studium beitragen. Insbesondere bilden sie den Kristallisationspunkt zur integrierten Vermittlung fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen. Der Ausbau solcher didaktischer Konzepte könnte zu einem Markenzeichen der Qualität von Lehre und Studium an der Universität Dortmund werden.

Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen:

Interdisziplinär ist eine Vorlesung oder ein Seminar nicht dadurch, dass Teilaspekte eines Themas entsprechend der Struktur und Systematik von Fachgebieten von Fachleuten verschiedener Disziplinen in Einzelvorträgen vorgetragen werden wie bei einer Ringvorlesung. Bei einer solchen Konzeption wird die Integration der Teilthemen völlig den Teilnehmenden überlassen. Interdisziplinäres Wissen kann so nur in den Köpfen der Zuhörenden selbst entstehen und nur dann, wenn dort das vorgetragene fachspezifische Wissen verarbeitet, Zusammenhänge herausgearbeitet und die Teilaspekte problembezogen integriert werden (vgl. Daum 1997).

Demgegenüber werden die Themen interdisziplinärer Lehrveranstaltungen als komplexe Probleme angelegt, die nur im Zusammenwirken unterschiedlicher Disziplinen angemessen bearbeitet werden können. Die Themen werden dabei so zugeschnitten, dass die Untersuchungen, Präsentationen und Diskussionen eine Beteiligung unterschiedlicher Fächer erfordern. Die didaktische Konzeption ist deshalb auf Kooperation und Teamarbeit angelegt. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verstehen sich dabei nicht allein als kompetente Fachleute im eigenen Gebiet, sondern auch als wissenschaftlich interessierte Laien in anderen Gebieten, die die Bereitschaft mitbringen, sich in die Gesamtzusammenhänge der Themen hineinzuwenden und einzuarbeiten. Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen erfordern daher eigene von den üblichen disziplinär-orientierten Veranstaltungen abweichende didaktische Konzeptionen. Diese betreffen nicht nur die Inhaltsentscheidungen, sondern auch die Arbeits-

formen, in denen es darauf ankommt, mit heterogenen Lerngruppen umzugehen.

Am HDZ liegen mit einem solchen Veranstaltungstypus Erfahrungen in doppelter Hinsicht vor: Zum einen sind hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen des HDZ überwiegend interdisziplinär in ihren Themenstellungen und auch in ihrer Teilnehmerzusammensetzung. Zum anderen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfältig an interdisziplinär angelegten Veranstaltungen, sei es als Lehrende, sei es in Beratungs- oder Entwicklungsfunktionen, mitgewirkt. Das HDZ stellt diese Erfahrungen einzelnen Hochschulmitgliedern, Lehreinheiten bzw. Fachbereichen oder Fakultäten gerne zur Verfügung.

Interdisziplinäre Studienprojekte

Das gilt auch für interdisziplinär angelegte Studienprojekte. Studienprojekte stellen gewissermaßen die „Hochform“ interdisziplinärer, problembezogener Lehre dar.

Projektgegenstand sollte ein neues, komplexes und interdisziplinär angelegtes Problem sein. Die Problemlösung sollte sich an gesellschaftlicher Relevanz orientieren und in der jeweiligen Praxis anwendbar sein. Für die Bearbeitung solcher Probleme genügt es nicht, den Studierenden vorgängiges Wissen zu vermitteln. Lehrende und Studierende sollten vielmehr in einen gemeinsamen Prozess der Findung und Bearbeitung der Probleme eintreten. Während der Bearbeitung der Probleme erhalten die Studierenden dann von den Lehrenden fachliche Hilfestellung und Beratung, werden aber auch in die Arbeitstechniken, Methoden und Vorgehensweisen der Problemanalyse, der Problembearbeitung und Problemlösung im Team eingeführt (vgl. Daum 2002).

Die Projekte sollten deshalb so angelegt werden, dass sie nicht von einzelnen Studierenden bearbeitet werden können bzw. aus einer Addition von Teilleistungen entstehen, die ausschließlich arbeitsteilig erarbeitet werden. Die Kooperation sollte vielmehr Problemstellungen, Lösungswege und Lösungsmöglichkeiten umschließen. Die beteiligten Lehrenden wie auch die Studierenden übernehmen auf diese Weise Verantwortung für das gesamte Projekt einschließlich seiner Ergebnisse. Da Studienprojekte Kristallisationspunkte für die Vermittlung bzw. den Erwerb tiefgehender

fachlicher Kompetenzen in Verbindung mit umfassenden Schlüsselqualifikationen darstellen (Moczadlo 1995), werden Projekt- und Teamarbeit in Hochschulen von der Arbeitswelt gefordert (Demmer 1997).

Lehrende haben die Aufgabe, Studierende in die Arbeit im Projekt und in das Management von Projekten einzuführen. Ihre Aufgabe geht weit über einführende Vorträge, Vergabe von Referatsthemen und Abnahme der Präsentation hinaus: Projektinitiator, Betreuer und fachlicher bzw. außerfachlicher Berater, Projektmanager, Netzwerker, Türöffner, Konfliktlöser, Beobachter, Anreger, Bewerter, das sind einige der Rollen und Aufgaben der Lehrenden bei der Betreuung von interdisziplinären Studienprojekten. Wesentlich für das Zustandekommen, die Qualität und den Erfolg von interdisziplinären Studienprojekten wird das Engagement, die Beteiligung und Verlässlichkeit der Professor/inn/en sein.

Das HDZ hat für die Durchführung interdisziplinärer Studienprojekte umfangreiche Vorarbeiten geleistet. Es kann hierfür Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem zusammen mit Studierenden und Lehrenden aller Fachbereiche und dem ASTA-Umweltreferat durchgeführten „Interdisziplinären Studienprojekt Nachhaltige UniDO“ einbringen, das vom HDZ mitinitiiert und zum Teil koordiniert wurde (vgl. Birkmann u.a. 1997). Nachhaltige UniDO wurde vom Land NRW als Leuchtturmprojekt gefördert. Es war das erste derartige Projekt in Deutschland, wurde bundesweit und international hochgeschätzt und regte vergleichbare Initiativen an anderen Hochschulen an.

Ausgehend davon hat das HDZ (mit Förderung des Landes NRW - Studienreform 2000+) ein Weiterbildungsangebot entwickelt, das Lehrende für die Planung, Durchführung, Beratung und Betreuung, Auswertung und Evaluation von Studienprojekten qualifiziert (vgl. Neues Handbuch Hochschullehre 2002, Griffmarken C 2.1 und 2.2). In die Entwicklung flossen über eine Fachtagung und die Beteiligung von Kolleg/inn/en mehrerer Hochschulen auch deutsche und internationale Erfahrungen und Erkenntnisse zur Durchführung und Betreuung von Studienprojekten ein. Es wurde unter Beteiligung mehrerer Hochschulen erprobt und optimiert. Es wird zur Qualifizierung Lehrender und Studierender für die Durchführung und das Management von Studienprojekten eingesetzt. Außerdem wird es von Lehrenden an Universitäten und Fachhochschulen als Leitfaden für die Durchführung von Studienprojekten genutzt. Daher stellt es ein wichtiges Instrument zur Durchführung interdisziplinärer Studienprojekte an der Universität Dortmund sowie zur Qualitätssicherung bei interdisziplinären Projektangeboten dar.

Forschendes Lernen: Eine hochschuldidaktische Innovation

Insoweit interdisziplinäre Veranstaltungen auf Theorien und Methoden der beteiligten Wissenschaften beruhen und darauf basierende Untersuchungen oder Entwicklungen zum Gegenstand haben, lassen sie sich als Ausgestaltung von Konzepten „forschenden Lernens“ betrachten. Die Ausarbeitung von Konzepten forschenden Lernens haben in der Hochschuldidaktik Tradition. In dieser Tradition sind auch Arbeiten des Hochschuldidaktischen Zentrums in Dortmund angelegt. Dies soll im Folgenden für Praxisstudien in der Lehrerbildung skizziert werden.

Forschendes Lernen ist bereits um 1970 von der Bundessassistentenkonferenz als zentrales hochschuldidaktisches Prinzip innerhalb einer umfassenden Hochschulreform konzipiert worden (vgl. BAK 1970). Als eine Art Leitimpuls gewinnt forschendes Lernen im Reformdiskurs über die Lehrerbildung und den Fragehorizont pädagogischer Professionalisierung zunehmend an Bedeutung (vgl. Oelkers 1996; Fried 1997; Wissenschaftsrat 2001; Dirks & Hansmann 2002; Obolenski & Meyer 2003; Schneider & Wildt 2003). In der Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Formen pädagogischer Professionalisierung sind an verschiedenen Hochschulstandorten Forschungswerkstätten mit Modellcharakter entstanden, die aus je eigener Perspektive forschendes Lernen, zumeist in Verbindung mit der Neugestaltung von Praxisphasen, für die Lehrerbildung fruchtbar zu machen suchen.

Unter Rückbezug auf die Erfahrungen aus dem Modellversuch Berufspraktisches Halbjahr (BPH) der Universität Dortmund, kann die Zielsetzung folgendermaßen definiert werden: „Forschendes Lernen im Kontext schulpraktischer Studien bezeichnet einen wissenschaftsgeprägten Zugang zur pädagogischen Berufspraxis“ (Schneider/Wildt 2004) (alternativ zu einem eher rezeptologischen Zugang). Zentral für einen solchen Habitus ist die Bereitschaft zur kontinuierlichen Reflexion des Praxisfelds mit Hilfe wissenschaftlicher Theorien und Methoden, eine distanzierte und problemorientierte Haltung gegenüber vermeintlich „sicheren Erkenntnissen“, hypothesenentwickelndes bzw. hypothesenüberprüfendes Herangehen an Unterricht sowie die Orientierung an solchen Erhebungs- und Auswertungsmethoden, die kritische Analysen und intersubjektive Nachvollziehbarkeit erlauben. Flankiert werden diese zentralen Kompetenzen durch Fähigkeiten der „reflektierten Problemgenese, der Exploration des Gegenstandsfeldes“ sowie durch „Reflexion der Relevanzen bzw. Kontextuierung der Befunde in

wissenschaftliche, praktische und persönliche Referenzrahmen“ (a.a.O.). Studierende sollen, hier ist eine Parallelität zu Projektstudienkonzepten herzustellen, nicht nur wissenschaftliche Wissensbestände rezipieren lernen, sondern in einem zunehmend selbstgesteuerten Lernprozess eintreten, in dem sie aktiv am Prozess wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung durch die Entwicklung von eigenen Studienprojekten teilhaben.

Im Zuge der Neugestaltung von Praxisstudien in der universitären Lehrer/innenbildung (LPO 2003) führt die Universität Dortmund für alle Lehramtsstudiengänge (GHRGe, GyGe, Bk, SP) verbindlich seit dem Sommersemester 2005 das Modellprojekt „Theorie-Praxis-Modul (TPM)“ durch (vgl. Arens 2005). Unter Aufnahme des hochschuldidaktischen Konzepts „Forschendes Lernen“ ist die Neugestaltung von Theorie-Praxis-Studien durch eine enge Kooperation von Fachdidaktikern und Erziehungswissenschaftlern fachübergreifend angelegt und mit der Zielsetzung verbunden, gemeinsame, hochschuldidaktisch anspruchsvolle, Lehr-Lernformate zu entwickeln.

Wie im Hinblick auf interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, Studienprojekte ist das HDZ auch darauf eingestellt, an der Entwicklung forschenden Lernens in den Studiengängen der Universität beratend und entwickelnd, ggf. auch im Rahmen von Begleituntersuchungen und gezielten Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrende oder Tutorinnen bzw. Tutoren mitzuwirken.

Literatur

- Studienprojekte und Veranstaltungsformen
 Daum, Wolfgang: Interdisziplinarität und Studienreform. In: Birkmann, Jörn; Bonhoff, Claudia; Daum, Wolfgang; Gleisenstein, Jörg (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Hochschulentwicklung. Projekte auf dem Weg der Agenda 21. Dortmund: projekt verlag, 1997, S. 20 – 26
 Daum, Wolfgang: Projektmethode und Projektmanagement in der Hochschullehre
 Teil 1: Studienprojekte systematisch planen und durchführen. In: Neues Handbuch Hochschullehre C 2.1, S. 1 – 24. Berlin, Raabe Verlag, 2002
 Teil 2: Beispiel zur Projektplanung und Begründung der Projektmethode. In: Neues Handbuch Hochschullehre C 2.2, S. 1 - 38. Berlin, Raabe Verlag, 2002
 Flechsig, Karl-Heinz: Kleines Handbuch didaktischer Modelle. Eichenzell, Neuland – Verlag, 1996, S. 233 - 242
 Görts, Wim (Hrsg.): Projektveranstaltungen im Studium an der TU Darmstadt. Bestandsaufnahme 2001. (TUD Schriftenreihe Wissenschaft und Technik Bd. 82. Darmstadt, Hochschuldidaktische Arbeitsstelle, 2001
 Görts, Wim (Hrsg.): Projektveranstaltungen in den Sozialwissenschaften. Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler 2003
 Görts, Wim (Hrsg.): Projektveranstaltungen in Mathematik, Informatik und Ingenieurwissenschaften. Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler, 2003
 Moczadlo, Regina: LIPS - Leitfaden Integrierte Projektstudien. Schriftenreihe Report Bd.35. Alsbach: Leuchtturm - Verlag, 1995
 RKW (Rationalisierungs - Kuratorium der Deutschen Wirtschaft e.V.); GPM (Deutsche Gesellschaft für Projektmanagement e.V.) (Hrsg.): Projektmanagement Fachmann. 2. Bände. Eschborn: RKW – Verlag , 1994, 4. Aufl.; 1999, 5. überarbeitete Aufl.
 Wildt, J.: Hochschuldidaktik und staatliche Studienreform. Zur Transformation des Projektstudiums im Spannungsfeld einer Studienreform von „oben“ und „unten“, Materialien und Berichte 13 hrsg. Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Bielefeld, Bielefeld 1981

Forschendes Lernen

- Arens, B. (2005): Theorie-Praxis-Modul im Lehramtsstudium – ein Modellprojekt an der Universität Dortmund. In: Hilligus, A./Rinkens, H.-D. (Hrsg.) (2005): Zentren für Lehrerbildung – Neue Wege im Bereich der Praxisphasen. LIT Verlag: Münster
 Bundesassistentenkonferenz (BAK) (1970): Forschendes Lernen – wissenschaftliches Prüfen, mit einem Vorwort von Ludwig Huber, Schriften der Bundesassistentenkonferenz 5, Bonn 1970
 Fried, L.(1997): Zwischen Wissenschaft und Berufspraxis – Bilanz der Lehrerbildungsforschung, In: Bayer, M.; Carle, U.; Wildt, J. (1997) (Hrsg.): Brennpunkt: Lehrerbildung, Opladen, S. 19-54
 Dirks, U./Hansmann, W. (2002): Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Auf dem Wege zu einer professionellen Unterrichts- und Schulentwicklung. Bad Heilbrunn
 LPO (2003): Ordnung der Ersten Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen, Lehramtsprüfungsordnung – LPO des Landes Nordrhein-Westfalen vom 27. März 2003. Düsseldorf
 Obolenski, A./Meyer, H. (2003) (Hrsg.): Forschendes Lernen. Theorie und Praxis einer professionellen LehrerInnenbildung. Bad Heilbrunn
 Oelkers, J. (1996): Die Rolle der Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung. In: Hänsel, D./Huber, L. (1996) (Hrsg.): Lehrerbildung neu denken und gestalten. Weinheim/Basel, S. 39-53
 Schneider, R./Wildt, J. (2003): Das Berufspraktische Halbjahr in Dortmund: Forschendes Lernen in Praxisstudien in professionalisierten Lehrerausbildung. In: Obolenski, A./Meyer, H. (Hrsg.): Forschendes Lernen. Theorie und Praxis einer professionellen LehrerInnenbildung. Bad Heilbrunn. S. 165-183
 Schneider, R./Wildt, J. (2004): Forschendes Lernen im Berufspraktischen Halbjahr. In: Koch-Priewe, B., Kolbe, F.-U., Wildt, J. (Hrsg.): Grundlagenforschung und Mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung., Bad Heilbrunn, S.151-175
 Wissenschaftsrat (2001): Empfehlungen zur künftigen Struktur der Lehrerbildung. Berlin, November 2001 (vervielf. Typoskript)

Weitere detaillierte Informationen zum Theorie-Praxis-Modul sind auf der Homepage des Praktikumsbüros unter www.fb12.uni-dortmund.de/pbla/ zu finden.

Vollzeitstudierende – ein Mythos

Annette Klein, Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Petra Selent

Zu diesem Schluss kommt das Forschungsprojekt »Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den Ingenieurwissenschaften und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt« (JobIng). Angeschrieben wurden mehr als 4.000 Studierende ab dem 5. Semester (jeder dritte Student und alle Studentinnen) in den Diplom-Studiengängen Bau(ingenieur)wesen, Maschinenbau und Informatik, geantwortet haben 22%. Ebenso wurden Interviews mit Lehrenden und Personalverantwortlichen aus Wirtschaftsunternehmen geführt.

Die Ergebnisse dieser Studierendenbefragung belegen, dass die Mehrzahl (74%) der Studierenden neben dem Studium in nicht unerheblichem Umfang jobbt. Der Durchschnitt liegt bei 14 Stunden pro Woche, mit der Semesterzahl steigt auch die Wochenarbeitszeit. Kein Wunder also, dass knapp jede/r Fünfte angibt, sie/er könne sich nicht mehr ausreichend auf das Studium konzentrieren.

Taxi fahren, Kellnern, Nachhilfe geben oder Supermarktregale auffüllen – bei angehenden Ingenieurinnen und Ingenieuren sind diese typischen Studierendenjobs kaum noch gefragt. Unserer Studie zufolge jobben sie überwiegend fachnah zur eigenen Spezialdisziplin und haben ihre Karriere im Blick. So gaben immerhin 73% der jobbenden Befragten an, dass ihr Job einen Bezug zu den Studieninhalten bzw. zur künftigen Tätigkeit als Ingenieur/in hat. Bei der Einschätzung der Fachnähe der Jobs verließen wir uns nicht auf die Selbstaussage der Befragten, sondern werteten diese anhand der detaillierten Beschreibungen der Tätigkeiten der Jobber aus.

Studiengebühren sorgen eher für eine Verlängerung als eine Verkürzung des Studiums

Dass Gebühren für kürzere Studienzeiten sorgen würden, ist eines der häufigsten Argumente der Gebührenbefürworter. Doch den Ergebnissen der Dortmunder Studie zufolge, ist zumindest in den technischen Studiengängen eher der gegenteilige Effekt zu erwarten: 34 Prozent derjenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht jobbten, gaben an, bei Einführung der Studiengebühren einen Job aufnehmen zu müssen. Und fast die Hälfte (46 Prozent) der Jobber werden mehr Zeit in den Job investieren müssen und damit ein noch längeres und teureres Studium in Kauf nehmen (vgl. Abb. 1). Nur acht Prozent der befragten Studierenden sagten von sich, sie würden wegen der Studiengebühren

weniger oder gar nicht mehr arbeiten. Vor allem diejenigen, die zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts jobben müssen, sind von der Einführung der Studiengebühren besonders hart betroffen. Dies sind immerhin 64% der jobbenden Studierenden.

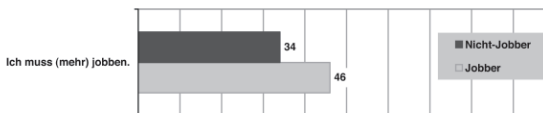


Abb. 1: Auswirkungen der Studiengebühren nach jobbenden und nicht-jobbenden Studierenden (in %)

(Quelle: Projekt JobIng, Studierendenbefragung 2005, Frage 26)

Angesichts der hohen Zahlen derjenigen, die auf einen Verdienst neben dem Studium angewiesen sind, ist die Vergabe von Stipendien zum Abbau sozialer Härten nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Zwar wäre der Vorteil eines Stipendienfonds, dass Studierende ohne die finanzielle Absicherung (z.B. über die Eltern) weniger jobben müssten und sich stärker auf ihr Studium konzentrieren könnten. Bei der hohen Zahl potentieller Antragsteller auf ein Stipendium wird ein solcher Fonds sehr rasch ausgeschöpft sein, es sei denn, das gesamte Gebühren-Geld würde in Stipendien investiert.

Sinnvoller erscheint es daher, dass sich die Hochschulen der Studienrealität stellen und neben dem Vollzeitstudium einen Modus des Teilzeitstudierenden einführen und andere Studienformen zulassen. Das 9. Studierendensurvey (2005) stellt z.B. fest, dass „Studierende, die ihre Ausbildung durch eigene Erwerbsarbeit während der Vorlesungszeit finanzieren müssen, [...] sehr viel häufiger bereit [sind], neue Formen der Studienorganisation zu nutzen. [...] Bei steigender Erwerbsbelastung nimmt die Akzeptanz alternativer Formen stetig zu“ (BMBF 2005:277). Besonders attraktiv scheint für die Jobbenden die Möglichkeit zu sein, in Teilzeit, in einer „offenen Universität“ und in Form eines Sandwichstudiums studieren zu können (vgl. dazu Abschlussbericht des JobIng-Projekts).

Jobben ist eine Investition in die Zukunft

Denn eines zeigt die JobIng-Studie deutlich: Fachnahe Arbeit während des Studiums wiegt die längere Studienzzeit offenbar auf. Vor allem soziale Kompetenzen – wie Teamfähigkeit und Vermittlungs- und Konfliktlösungskompetenz – scheinen im Job besser vermittelt zu werden als an den Hochschulen. So gab gerade mal

jeder zehnte Befragte an, er habe in seinem Studium häufig die Möglichkeit, sich auf zukünftige Führungsaufgaben vorzubereiten, im Job immerhin ein Drittel. Im Job werden nicht nur wichtige Kompetenzen für den zukünftigen Beruf erworben, er bietet für viele auch die Möglichkeit, wertvolle Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen.

Auch die Wirtschaft steht dem Jobben – anders als es zu erwarten gewesen wäre – neben dem Studium überwiegend positiv gegenüber, denn schließlich wird ein Teil der Beschäftigten aus dem studentischen Mitarbeiterpool rekrutiert. Die Praxiserfahrung wird bei Einstellungen höher bewertet als ein kurzes Studium.

FAZIT

Das Bild vom Vollzeitstudierenden ist mit der heutigen Studienrealität nicht mehr zu vereinbaren. Die meisten Studierenden sind finanziell auf das Jobben angewiesen und studieren nur mehr in Teilzeit und in den untersuchten Studiengängen überwiegend fachnah. Damit wird schon während des Studiums „fließend“ der Übergang in den Beruf vollzogen. Das Jobben und die Einführung von Studiengebühren haben einen Einfluss auf die Studiendauer. Das Jobben neben dem Studium ist insofern positiv zu bewerten, als die überwiegende Mehrheit

der jobbenden Befragten fachnah arbeitet und der Job einen Bezug zum Studium hat. Zudem ermöglicht er den Erwerb berufsrelevanter Qualifikationen.

Die für die Umsetzung von B.A.- und M.A.-Studiengängen Verantwortlichen sind über die konkreten Studien- und Lebensbedingungen ihrer Studierenden kaum informiert. Die Planungen für die neuen Studiengänge sehen ausschließlich Vollzeitstudierende vor. Über eine flexible Gestaltung von Studien- und Lehr-/ Lernformen sollte nachgedacht werden.

Die studienbegleitende Erwerbsarbeit fordert Universitäten heraus, Rückschlüsse für die Gestaltung der Lehre und Studienorganisation zu ziehen und eine stärkere Vernetzung von Arbeitswelt und Hochschule in Form von Praxisbezügen in Curricula und Projektarbeit als Synergieeffekte für die Hochschulausbildung anzustreben.

Literatur:

Metz-Göckel, Sigrid; Klein, Annette; Selent, Petra (2006): Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den Ingenieurwissenschaften und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt. Abschlussbericht. Dortmund http://www.hdz.uni-dortmund.de/uploads/media/Abschlussbericht_Juni_2006.pdf

Bargel, Tino / Ramm, Michael / Multrus, Frank (2005): Studiensituation und studentische Orientierungen. 9. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn

Wissen über sich selbst generieren und sich ein Bild machen – Innerinstitutionelle Hochschulforschung am HDZ

Marion Kamphans, Annette Klein, Petra Selent, Dr. Karin Zimmermann

Im Prozess des Strukturwandels sind Hochschulen auf Wissen und Informationen über sich selbst besonders angewiesen, damit sie den Anforderungen durch die Umstellung auf Bachelor- und Master-Strukturen und der Einführung von Studiengebühren gerecht werden können. Diese Prozesse des Strukturwandels zu analysieren und zu unterstützen, kann durch innerinstitutionelle Hochschulforschung geleistet werden.

Innerinstitutionelle Hochschulforschung oder Institutional Research, wie es im US-amerikanischen Kontext heißt, ist ein junges Forschungsgebiet, das methodisch kontrolliertes Wissen über die eigene Hochschule generiert (Auferkorte-Michaelis 2005a). Diese Form

der institutionellen Selbstbeforschung wurde seit den 1990er Jahren am Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund entwickelt. Seitdem werden in Kooperation mit den Fachbereichen Projekte mit mikroperspektivischem Fokus vor allem auf den Bereich Studium und Lehre an der Universität Dortmund durchgeführt (vgl. Auferkorte-Michaelis 2005a; Kamphans et al. 2004; Kamski et al. 2005; Klein et al. 2005; Metz-Göckel/Selent 2004). Bislang wurden in Projekten dieser Art spezielle Fächer- und Studiengruppen (z.B. Ingenieurstudierende, internationale Studierende) oder Lehrveranstaltungen (Evaluation, Veranstaltungskritik, E-Learning, Gender Mainstreaming, Fachkultur) untersucht. In der Regel werden dabei sozialwissen-

schaftliche, hochschuldidaktische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Forschungsansätze kombiniert eingesetzt.

Innerinstitutionelle Hochschulforschung unterstützt auf diese Weise, die Verbreiterung der Wissensbasis für die Verbesserung der eigenen Praxis. Um dies leisten zu können, setzt die innerinstitutionelle Hochschulforschung an ganz konkreten Fragestellungen und Problemen an, z.B. in einem Fachbereich an. Vorschläge dieser Kooperationspartner (z.B. Lehrstühle, Fachbereiche, Verwaltung, Hochschulleitung) sind Grundlage für ein speziell zugeschnittenes Forschungsdesign bzw. Entwicklungsprofil, das je nach Absprache mit den Auftraggeber/innen bzw. Kooperationspartnern gemeinsam entwickelt wird. Häufig handelt es sich um Formate, die eine Forschungsfrage mit einem Implementierungsauftrag und eine Beratung kombinieren. Anschließend liefert das Forschungsteam des HDZ zu den vereinbarten Fragestellungen datengestützte Analysen, aus denen Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und zur Qualitätssicherung (Lehre, Studienorganisation, Organisationsentwicklung, Personalentwicklung) abgeleitet werden können. Auf der Basis einer fundierten Datenanalyse (teilnehmende Beobachtung, qualitative und/oder quantitative Befragungen, Dokumentenauswertung) werden Rückmeldungen und Vorschläge gemacht, wie z.B. die Lehre konkret von Lehrenden optimiert werden kann.

Damit könnten die Ergebnisse auch für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an der Universität Dortmund genutzt werden (Metz-Göckel/Wildt 2005). Aus der Perspektive innerinstitutioneller Hochschulforschung ist es notwendig, z.B. die Auswirkungen des geplanten Qualitätsmanagementsystems an der Universität Dortmund in den vier Feldern

- Absolvent/inn/enbefragungen
- Mentoring-System
- Qualitäts-Audits und
- flächendeckende studentische Veranstaltungskritik (vgl. Stich 2005)

im Sinne einer kritischen wissenschaftlichen Begleitforschung zu reflektieren.

Hinsichtlich der studentischen Veranstaltungskritik bieten sich ergänzende Fragestellungen an, die über Vorhaben hinausgehen, die Lehrevaluation als Instrument der Leistungskontrolle einzusetzen. Vielmehr geht es um die Erforschung der Gründe und Motive, weshalb Studierende mit Veranstaltungen zufrieden oder weniger sind. Dieses Vorgehen ist in mehrfacher Hinsicht sinnvoll. Zum einen, weil Lehrende den Wunsch

haben können, ihre Lehrveranstaltungen interaktiver zu gestalten, aber die studentischen Bewertungen nicht unbedingt einer großen Öffentlichkeit präsentieren möchten (Auferkorte-Michaelis 2005b, 13). Hier wird in dieser Forschungsbeziehung ein Vertrauen aufgebaut zwischen den Forschenden und dem Beforschten. Ein zweiter Grund ist, dass es nach wie vor schwierig ist, einheitliche Kriterien für „gute Lehre“, insbesondere quantitative Standards als Qualitätsindikatoren oder Messkriterien zu entwickeln, zumal auch grundlegende theoretische Konzeptionen für „gute Lehre“ noch ausstehen (vgl. Rindermann 2001, 64).

Für die verschiedenen Kooperationspartner bieten Ergebnisse aus Projekten der innerinstitutionellen Hochschulforschung den Vorteil, dass methodisch kontrolliertes Wissen über Prozesse und Strukturen produziert wird, das erst einmal Wissen über sich selbst ist und der eigenen Standortbestimmung (Stärken und Schwächen) dient. Dieses Wissen ist nicht eins zu eins in Entscheidungsprozesse der Hochschulleitung übersetzbar. Vielmehr bedarf es einer Vermittlungsfunktion im Sinne des ExpertInnenwissens, das auf praktische Erfahrungen mit Projekten innerinstitutioneller Hochschulforschung an der Universität Dortmund beruht.

Diese Vermittlerrolle bekommt bei der Einführung von Studiengebühren eine besondere Bedeutung. Z.B. müssten die Verwendung und die Effekte von Studiengebühren untersucht werden, um zu gewährleisten, ob und wenn ja, welche Effekte die Studiengebühren für die Hochschule insgesamt oder für einzelne Fachbereiche oder für Gruppen von Studierenden haben (Studentinnen und Studenten, für ausländische Studierende, für sozial schwache und nicht akademisch sozialisierte so genannte „bildungsferne“ Studierende). Diese Perspektiven sind auch in das Controllingsystem einzubauen, denn sie berühren Fragestellungen von Chancengleichheit, Sozialverträglichkeit und Gleichstellung. Dies entspricht auch den Empfehlungen der Senats-Arbeitsgruppe, die der Universitätsleitung vorgeschlagen hat, ein Sozialcontrolling einzuführen. Ziel ist es, „fundierte Daten“ zu erheben und „sich ein Bild ... [zu] machen“, „um die Verwendung der Studienbeiträge nachvollziehen und ggf. korrigieren zu können“ (Papier der Senats-Arbeitsgruppe „Studiengebühren, S. 10).

Literatur:

Auferkorte-Michaelis, Nicole (2005a): Hochschule im Blick. Innerinstitutionelle Forschung zu lehre und Studium an einer Universität. Münster: LIT Verlag
Auferkorte-Michaelis, Nicole (2005b): Studentische Veranstaltungskritik als Lehrevaluation – Prozessorientierung oder Leistungskontrolle. In: Journal Hochschuldidaktik, Jg. 16, Nr. 2, S. 13 - 15
Kamphans, Marion; Metz-Göckel, Sigrid; Schöttelndreier, Aira; Drag, Anna (2004): Der Unified Process im Test – Evaluationsergebnisse zum

Einsatz des UP in der Informatik-Lehre. Eine Befragung der Informatik-Studierenden im Wintersemester 2003/2004. Dortmund
Kamski, Ilse; Metz-Göckel, Sigrid; Selent, Petra (2005): Promovieren als Interne und Externe. Die Sicht von Doktorand/inn/en. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 1, S. 7 - 12
Klein, Annette; Auferkorte-Michaelis, Nicole; Metz-Göckel, Sigrid (2005): Der Studienstandort Universität Dortmund wird international attraktiver. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 1, S. 10 - 12
Metz-Göckel, Sigrid; Selent, Petra (2004): Vernetzung der Doktorand/innenförderung in den Fachbereichen und Fakultäten 12-16. Abschlussbericht. Dortmund

Metz-Göckel, Sigrid; Wildt, Johannes (2005): Das HDZ im Kontext der Qualitätsentwicklung an der Universität Dortmund. In: Journal Hochschuldidaktik, Jg. 16, Nr. 2, S. 11 - 12
Rindermann, Heiner (2001): Die studentische Beurteilung von Lehrveranstaltungen – Forschungsstand und Implikationen. In: Spiel, Christiane (Hg.) (2001): Evaluation universitärer Lehre – zwischen Qualitätsmanagement und Selbstzweck, Münster
Stich, Andreas (2005): Die Universität Dortmund auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Qualitätsmanagement. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 2, S. 7 - 10

Ankündigung: Aus der Uni – In die Uni Wissenstransfer hochschulintern!?

Workshop des Promotionskollegs „**Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse**“ am 29.09.2006 von 10 bis 18 Uhr im Campustreff

Im Promotionskolleg am hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund in Kooperation mit der Hans-Böckler-Stiftung werden seit fünf Jahren Forschungsvorhaben von Doktorand/innen zu unterschiedlichen Aspekten hochschulischer Lehr-, Lern-, Entscheidungs- und Organisationsprozessen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden in der Hochschulforschung und in den jeweiligen Fachdisziplinen mit großem Interesse aufgenommen und mündeten bereits in mehrere Publikationen. In Anlehnung an den Vorgang des Technologietransfers, so die Überlegung, muss auch der Transfer geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung in die Praxis angestrebt werden, um durch die Rezeption von Forschungsergebnissen auch innerhalb der Universität Möglichkeiten zur Selbstreflexion und Weiterentwicklung aufzuzeigen.

Deshalb werden im Workshop Forschungsarbeiten aus den Themenbereichen Studienorganisation, Wissenstransfer, Internationalisierungs- und Führungsstrategien sowie Implementierung neuer Steuerungsmodelle vorgestellt und die Anwendung ihrer Ergebnisse auf die Universität Dortmund diskutiert.

Referent/inn/en:

Steuerung in der Universität – Steuerung über das Wissen, gesteuert zu werden
Andres Friedrichsmeier + Dr. Andreas Stich (Dezernat 2 Hochschulplanung und Controlling)

Professor/inn/en mit Führungsaufgaben – ein Fall für die Personalentwicklung?

Antonia Scholkmann + Dr. Hans-Peter Kasüschke (Dezernat 4 Organisations- und Personalentwicklung)

Vom organisationalen Lernen zum kollektiven Handeln: Abenteuer Wissensintegration

Dr. Natalja Menold + Prof. Dr. E. Becker (Rektor der Universität Dortmund) + Dr. Marcel Hoffmann (Opentext, Dortmund)

Community-Kultivierung als Methode für die Studienfachberatung und weitere Übertragungsmöglichkeiten
Dr. Isa Jahnke + Abraham van Veen (Dezernat 1, Leiter der zentralen Studienberatung) + [angefragt] Dr. Peter Zimmermann (Prodekan FB 12)

Anmeldung

Ihr Anmeldung können sie per Fax an 0231/755-5543 oder per E-Mail an judith.ricken@uni-dortmund.de senden.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.hdz.uni-dortmund.de>

Angebote für Lehrende

Zertifikat Hochschuldidaktische Qualifizierung (mindestens 200 AE)

Eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Angebote des HDZ finden Sie im Internet auf der Seite www.hdz.uni-dortmund.de im Abschnitt „Lehre/Weiterbildung“.

I BASISMODUL (80 LE)

I Basismodul
Baustein 1

START IN DIE LEHRE – EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DAS LEHREN UND LERNEN AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (20 AE)

Gute Lehre kann man lernen. Um gut und mit Vergnügen zu lehren, braucht man mehr als Fachkompetenz. Ebenso wichtig sind Fähigkeiten zur Vermittlung und Motivation sowie didaktisches Fingerspitzengefühl. Das Programmangebot richtet sich zwar speziell an Erstlehrende, um ihnen beim Einstieg in die Lehre mehr Sicherheit zu geben, ist aber auch für erfahrene Lehrende offen. Es umfasst die Aspekte:

- Präsentation
- Moderation
- Planung von Lehrveranstaltungen
- Lehren und Lernen
- Didaktisches Design von Lehr- und Lernveranstaltungen
- Internationalität
- eLearning
- Rhetorik
- Persönlichkeitsbildung

Adressatengruppe: Wissenschaftler/innen aller FB der UniDo, die mit der Lehre beginnen. Im begrenzten Umfang stehen auch Plätze für Wissenschaftler/innen anderer Hochschulen zur Verfügung. Voraussetzung: laufende Lehrverpflichtung an einer Hochschule.

Termin: Di., 26.9.2006 bis Do., 28.9.2006, jeweils 9-16 h bzw. 18 h

Ort: Campus-Treff und HDZ, Vogelpothsweg 78, Campus Nord

Kontakt und Informationen: HDZ, Tel. 0231/755-5536, sigrid.dany@uni-dortmund.de

BERATUNG, COACHING, SUPERVISION (12 AE)

Dr. Birgit Szczyrba

Lehren und Lernen (40 AE)

(kann auch in Baustein 3.1: ‚Lehren und Lernen‘ anerkannt werden)

„Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens zu erweitern. Drei Komponenten bilden den Kern der Veranstaltungssequenz: Zwei zweitägige Werkstattseminare umschließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase.

1. Termin: 5. + 6.10.2006, 10-18 h **2. Termin:** 12. + 13.1.2007, 10-18 h

Ort: CDI, HDZ, Raum 114

Die Termine für die kolleg. Hospitation und Supervision werden in den Kursen vereinbart.

Max. 12 TN

Anmeldung erforderlich: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Dr. Sigrid Dany

Kollegiale Beratung im Unialltag. Supervisionsgruppe (8 AE)

Schwierigkeiten mit der Dissertation, Konflikte mit den Vorgesetzten, Ärger mit den Studierenden, Fragen zu konkreten Lehrsituationen – die Palette an wichtigen Themen für den Arbeitsalltag der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ist groß. Supervision und Beratung helfen, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren, es erfolgreicher zu gestalten und tragen somit zur Verbesserung der Arbeitsatmosphäre bei. Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an Sigrid Dany. Neue Kolleginnen und Kollegen sind uns herzlich willkommen. Absolute Vertraulichkeit ist für alle selbstverständlich.

Adressatengruppe: wissenschaftliche Mitarbeiter/innen aller FB der UniDo

Kontakt und Anmeldung: Sigrid Dany, sigrid.dany@uni-dortmund.de, Tel 0231/755-5536

Beginn: Gruppe 1: 17.10.2006, 16.15-17.45 h;

Gruppe 2: 19.10.2006, 18.15-19.45 h,

danach in der Regel 4-wöchentlich

Ort: HDZ, Vogelpothsweg 78

Dr. Birgit Szczyrba

Die Lehrportfolio-Werkstatt (24 AE)

Lehrportfolios legen die Verantwortung und den Nachweis für gute Lehre in Ihre Hände als Lehrende. Sie enthalten ausgewählte und reflektierte Leistungen Ihrer Lehrtätigkeit. Die mit dem Lehrportfolio entstehende Dokumentation Ihrer beruflichen Praxis dient der Qualitätssicherung und -entwicklung in der wissenschaftlichen Karriere. Als Teilnehmer/in erstellen Sie Ihr eigenes Lehrportfolio, indem Sie Ihre Lehrphilosophie reflektieren und darstellen, Inhalte und Methoden Ihrer Lehre aufzeigen und begründen, Perspektiven für Ihre Lehre entwickeln und dokumentieren. Darüber hinaus entwickeln Sie Handwerkszeug für eine flexible Zielgruppenorientierung und verfügen mit dem Lehrportfolio über eine authentische Professionalisierungsstrategie.

Termin: 2.11. und 14.12.2006, jeweils 10-18 h

Max. TN 16, Anmeldung bis 20.10.2006 unter birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Dr. Sigrid Dany

Supervision und Coaching für den beruflichen Alltag

Einzel- und Gruppentermine nach Vereinbarung
(nach Aufwand, max. 6 AE)

**I Basismodul
Baustein 2**

HDZ-Kollegium

Beratung bei hochschuldidaktischen Fragen zu Lehr-/Lernthemen

Einzel- und Gruppenberatung nach Vereinbarung
(nach Aufwand, max. 6 AE)

LEHREN UND LERNEN AN DER HOCHSCHULE (40 AE)

**I Basismodul
Baustein 3**

LEHREN & LERNEN (≥ 20 AE)

Teilbaustein 3.1

Dr. Birgit Szczyrba

Lehren und Lernen (40 AE)

(kann auch in Baustein 2: ‚Supervision‘ anerkannt werden)

„Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens zu erweitern. Drei Komponenten bilden den Kern der Veranstaltungssequenz: Zwei zweitägige Werkstattseminare umschließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase.

1. Termin: 5. + 6.10.2006, 10-18 h **2. Termin:** 12. + 13.1.2007, 10-18 h

Ort: CDI, HDZ, Raum 114

Die Termine für die kolleg. Hospitation und Supervision werden in den Kursen vereinbart.

Max. 12 TN, Anmeldungen unter birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Dr. Wolfgang Daum

Reihe „Alltagsprobleme in der Lehre reflektieren und Lösungen entwickeln“

(jeweils 4 AE)

1. Einführung: Vermittlung von Stoff oder Problemorientiertes Lehren / Lernen? (7.11.2006)

Problemorientiertes Lernen (POL) wird in der Hochschullehre als ein didaktisches Vorgehen zur gezielten Erarbeitung von Lerninhalten in Kleingruppen ausgehend von Problemstellungen bzw. Fallbeispielen propagiert. Ist POL eine weitere Methode am hochschuldidaktischen (Mode-)Himmel? Oder steckt ein wichtiges pädagogisches Prinzip für Lehren und Lernen dahinter: dass Wissen erst in der Auseinandersetzung der Lernenden mit einem Problem entstehen kann?

2. Wie baue ich Gruppenarbeitsphasen in Lehrveranstaltungen ein? (21.11.2006)

Lehrende würden gerne Gruppenarbeit in ihren Seminaren durchführen, sind aber oft unsicher, ob das gelingen kann. Wie kann ich Gruppenarbeit effektiv gestalten, ohne dass endlose Diskussionen ablaufen und Chaos und Unruhe das Lehren und Lernen behindern?

I Basismodul
Teilbaustein 3.1

3. Wie motiviere ich Studierende, Texte in Lehrveranstaltungen und zu Hause zu lesen? (5.12.2006)
Texte zu lesen, zu verstehen, zu verarbeiten, sie wiederzugeben, zu interpretieren, sie mit anderen Texten zu vergleichen, das sind wesentliche Elemente wissenschaftlichen Arbeitens. Hochschullehrende beklagen aber, dass es kaum gelingt, Studierende zum Lesen wissenschaftlicher Texte zu bewegen.
Das Seminar will mit den TeilnehmerInnen Möglichkeiten erarbeiten, Studierende zum Lesen und Verarbeiten wissenschaftlicher Texte zu motivieren.
4. Wie gestalte ich Beratungsgespräche mit Studierenden? (19.12.2006)
Studierende zu beraten ist häufig notwendig, um die Beteiligung der Studierenden in Lehrveranstaltungen effektiv zu gestalten. Wie lege ich ein Beratungsgespräch an, eröffne es, halte die Vereinbarungen fest ? Welche Sprache ist angemessen, welches Verhalten wirkt authentisch?
5. Was tun, wenn es knallt? Konflikte bearbeiten (10.1.2007)
Trotz aller Sorgfalt und Bemühungen kann es im Rahmen von Lehrveranstaltungen zu Konflikten zwischen Lehrenden und Studierenden sowie zwischen Studierenden kommen. Wie finde ich eine konstruktive Lösung mit den Studierenden ?
6. Projektmethode als Lehrform (24.1.2007)
BetreuerInnen von Studienprojekten haben selten Projekte in ihrem eigenen Studium kennen gelernt. Sie zweifeln an der Effektivität und dem Sinn der Methode für die Lehre, obwohl sie doch ihre Forschung in Projekten organisieren.
Die TeilnehmerInnen sollen die effektive Gestaltung von Studienprojekten näher kennen lernen. Zunächst wird die Projektmethode vorgestellt und erläutert, in welchen Phasen Projekte ablaufen, und wie Studienprojekte geplant und gemanagt werden können. Anhand von Beispielen wird diskutiert, wie Studienprojekte in der eigenen Lehre umgesetzt werden können.
7. Wie gestalte ich die erste Sitzung einer Lehrveranstaltung? (7.2.2007)
Die erste Sitzung einer Lehrveranstaltung zu Semesterbeginn ist entscheidend für den weiteren Verlauf: gelingt es, die Studierenden am Thema zu interessieren und sie zur aktiven Beteiligung in der Veranstaltung und zur verantwortlichen Vor- und Nachbereitung zu motivieren? Die Veranstaltung bereitet auf das kommende Semester vor.

Einführungstermin: Di., 7.11.2006, 16-20 h

Weitere Termine: Di., 21.11.; 5.12.; 19.12.2006; 10.1.; 24.1.; 7.2.2007, jeweils 16-20 h

Ort: wird nach der Anmeldung mitgeteilt

Max. 10 TN, Anmeldung erbeten bei: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Die Themen dieser Weiterbildungsreihe können auch als interne Veranstaltung für Lehrstuhl- bzw. Fachgebiets- oder Fachbereichsmitglieder durchgeführt werden. Bitte setzen Sie sich wegen einer Absprache mit Wolfgang Daum in Verbindung.

Matthias Heiner

Lehrveranstaltungen planen – der große Bogen in kleinen Wellen (16 AE)

Lehrveranstaltungen sollen fachlich strukturiert und teilnehmendengerecht gestaltet sein – und von Anfang bis zum Ende die Spannung nicht verlieren. Doch wie können Studierende über ein Semester zum Lernen motiviert werden, ein vertieftes Verständnis entwickeln und zum forschenden Studieren in der eigenen Fachkultur ermutigt werden? Ein Workshop mit Hinweisen zur Veranstaltungsplanung.

Termine: 8. + 15.12.2006, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN; Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

Matthias Heiner

Texte, die gelesen werden – studentische Lesestrategien und Textarbeit (8 AE)

**I Basismodul
Teilbaustein 3.1**

Für viele Lehrveranstaltungen ist die Arbeit mit und an Texten konstitutiv - und dennoch problematisch. Wie können Studierende motiviert werden, sich Texten zu nähern, Texte zu lesen, zu bearbeiten, ein vertieftes Verständnis zu erarbeiten und in ihre Studien zu integrieren?

In dieser Veranstaltung werden Vorschläge zur Diskussion stehen, die auf dem Hintergrund von Studierstrategien die didaktische Gestaltung von Literaturlisten, die Aufbereitung von Texten, die Organisation der Lektüre und die vorbereitende Arbeit am Text thematisieren.

Termine: 26.10.2006, 14-18 h; 27.10.2006, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN; Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

SCHLÜSSELQUALIFIKATION WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS (< 20 AE)

**I Basismodul
Teilbaustein 3.2**

Dr. Karin Zimmermann

Drittmittelakquise (8 AE)

Der zweitägige Workshop richtet sich an wissenschaftliche Mitarbeiter/innen der Universität Dortmund aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, die für ihre Projektideen, -skizzen oder bereits ausgearbeiteten Forschungsanträge nach Fördermitteln suchen. Neben Informationen über Drittmittelgeber und Fördermöglichkeiten bietet der Workshop den Teilnehmenden ein Forum für die Weiterentwicklung ihrer Forschungsvorhaben.

Max.10 TN, Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung: Tel.: 0231/755-2995, karin.zimmermann@uni-dortmund.de

Termin: 16. + 17.11.2006, jeweils 9-13 h

Ort: HDZ, Raum 114

Matthias Heiner

Textproduktion und elektronischer Schreibtisch – wissenschaftlich arbeiten am vernetzten Schreibtisch (12 AE)

Wer möchte nicht rechtzeitig gut beraten sein, wie eine Promotion mit wenig Stress, mit Gewinn und Vergnügen durch einen gut organisierten „elektronischen Schreibtisch“ unterstützt werden kann?

Themen sind

- Umgang mit Wissensspeichern, Literaturcheck
Bibliotheken, Datenbanken, Internet
- Exzerpte, Literaturlisten, Notizen
- Gestaltung des Arbeitens, Textproduktion
- den „Roten Faden“ bewahren, die eigene Stimme zur Geltung bringen
- Überarbeiten – individuell, kooperativ, feedback-gesteuert
- Gestalteter Text: Dokumentvorlagen, Auto-Funktionen, grafische Gestaltung, Visualisierung
...und zwischendurch: Zeitfresser: Perfektionismus, Nebenschauplätze, Technikfetischismus...

Termine: 18.1.2007, 14-18 h; 19.1.2007, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN; Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

Matthias Heiner
Selbst- und Zeitmanagement – sich selbst neu organisieren (12 AE)

Sie wollen sich Klarheit über Ihre persönlichen Ziele, Ihnen angemessene Arbeitsweisen und Methoden der Arbeits- und Zeitplanung verschaffen? Sie sind es leid, unter Druck zu arbeiten, wichtige Arbeiten vor sich her zu schieben, nicht zu schaffen, was Sie sich vorgenommen haben oder zwischen den Dingen zu viel Zeit zu verlieren? Durch gesteigerte Aufmerksamkeit, einfühlsame Überprüfung von Routinen und praktische Hinweise erfahren Sie, wie Sie Prioritäten setzen, Ihre Vorhaben abarbeiten und durch persönliche Arbeits- und Zeitorganisation das erreichen können, was Ihnen wichtig ist – und nicht zuletzt kreativ und innovativ bleiben.

Termine: 25.1.2007, 14-18 h; 26.1.2007, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN; Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

Marion Kamphans
Schreibwerkstatt für Lehrende (16 AE)

Texte zu produzieren, das gehört zum Studium. Wie können Lehrende Studierende beraten und behilflich sein, damit das Schreiben von Essays, Zusammenfassungen und Hausarbeiten nicht zur Qual wird? In diesem Workshop sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer außerdem wesentliche Schritte der Texterstellung erarbeiten und einüben (z.B. Themen eingrenzen, Gliedern und Strukturieren, Lesen und Exzerpieren etc.). Das Seminar bietet Tipps zu folgenden Themen:

- Schreibtechniken in der Lehre einsetzen
- Arbeitsbündnisse zwischen Lehrenden und Studierenden abschließen
- Konstruktiv den Schreibprozess unterstützen.

Das Seminar wendet sich an Lehrende aller Fächer.

Termin: 12. + 13.2.2007, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 14 TN, Anmeldung ist erwünscht: marion.kamphans@uni-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5532

Dr. Sigrid Dany
Rhetorik und Präsentation von (Promotions-)Vorträgen
(deutsch und englisch)
Einzelberatung nach Vereinbarung
(nach Aufwand, max. 4 AE)

Dr. Sigrid Dany/Annette Klein

Feedbackmethode: Fragebogen (8 AE)

Der Fragebogen ist ein Instrument, mit dessen Hilfe sich Lehrende in einer Veranstaltung direkte Rückmeldung von den Lernenden einholen können. Im ersten Teil dieses Workshops werden die Vor- und Nachteile des Instruments, der Fragetypen und -formen vorgestellt und am Beispiel eigener Fragebögen diskutiert. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses Workshops werden daher gebeten, ihre Feedbackbögen, mit denen sie sich Rückmeldungen zu ihren Lehrveranstaltungen einholen, mitzubringen. Im zweiten Teil des Workshops werden wir uns mit der Umsetzung von Veranstaltungskritiken online und der Auswertung der Fragebögen mit SPSS beschäftigen. Das Seminar wendet sich an Lehrende aller Fächer.

Termin: 11.1.2007, 10 -18 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 14 TN, Anmeldung erforderlich bei sigrid.dany@uni-dortmund.de 0231/ 755-5536, Anmeldungen bis 2.1.2007

Dr. Birgit Szczyrba

Die Lehrportfolio-Werkstatt (24 AE)

Lehrportfolios legen die Verantwortung und den Nachweis für gute Lehre in Ihre Hände als Lehrende. Sie enthalten ausgewählte und reflektierte Leistungen Ihrer Lehrtätigkeit. Die mit dem Lehrportfolio entstehende Dokumentation Ihrer beruflichen Praxis dient der Qualitätssicherung und -entwicklung in der wissenschaftlichen Karriere. Als Teilnehmer/in erstellen Sie Ihr eigenes Lehrportfolio, indem Sie Ihre Lehrphilosophie reflektieren und darstellen, Inhalte und Methoden Ihrer Lehre aufzeigen und begründen, Perspektiven für Ihre Lehre entwickeln und dokumentieren. Darüber hinaus entwickeln Sie Handwerkszeug für eine flexible Zielgruppenorientierung und verfügen mit dem Lehrportfolio über eine authentische Professionalisierungsstrategie.

Termin: 2.11. und 14.12.2006, jeweils 10-18 h

Max. TN 16, Anmeldung bis 20.10 unter birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

II ERWEITERUNGSMODUL (60 AE)

II Erweiterungsmodul

Dr. Sigrid Dany

Supervisionsgruppe

Beschreibung und Termine siehe Basismodul, Baustein 2

Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe/Brigitta Kovermann/Ralf Schneider

1. Workshop: Weiterentwicklung des Theorie-Praxis-Modul (AE nach Aufwand)

Im ersten Teil des Workshops sollen Informationen für „neue“ Lehrende gegeben werden:

- Instrumente und Verfahren der biographischen Reflexion
- Einführung in die Methoden der Fallarbeit (Frau Busley, Universität Köln)
- Das Vorbereitungsseminar aus fachdidaktischer Perspektive
- Online Betreuung während der Praktikumsphase
- Das Forschungstagebuch in der Praktikumsphase

Termin: nach Vereinbarung

Ort: wird noch bekannt gegeben

**II Erweiterungsmodul Dr. Birgit Szczyrba
Die Lehrportfolio-Werkstatt (24 AE)**

Lehrportfolios legen die Verantwortung und den Nachweis für gute Lehre in Ihre Hände als Lehrende. Sie enthalten ausgewählte und reflektierte Leistungen Ihrer Lehrtätigkeit. Die mit dem Lehrportfolio entstehende Dokumentation Ihrer beruflichen Praxis dient der Qualitätssicherung und -entwicklung in der wissenschaftlichen Karriere. Als Teilnehmer/in erstellen Sie Ihr eigenes Lehrportfolio, indem Sie Ihre Lehrphilosophie reflektieren und darstellen, Inhalte und Methoden Ihrer Lehre aufzeigen und begründen, Perspektiven für Ihre Lehre entwickeln und dokumentieren. Darüber hinaus entwickeln Sie Handwerkszeug für eine flexible Zielgruppenorientierung und verfügen mit dem Lehrportfolio über eine authentische Professionalisierungsstrategie.

Termin: 2.11. und 14.12.2006, jeweils 10-18 h
Max. TN 16, Anmeldung bis 20.10 unter birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

**Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt/Dr. Sigrid Dany
Prüfung (10 AE)**

Die Umstellung des Prüfungssystems auf studienbegleitende Prüfungen erfordert es, die herkömmliche Prüfungsform zu sichten, abzuwägen und neue Wege zu beschreiten. Die Reflexion und Analyse dieser Aufgaben werden verbunden mit der Simulation von mündlichen Prüfungen und der Erörterung von Strategien in der Prüfungsvorbereitung. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Neugestaltung des Prüfungssystems gezogen.

Termine: 1.2.2007, 14-18 h und 2.2.2007, 10-18 h
Ort: HDZ, Raum 114

**Matthias Heiner
Wie Gruppen laufen lernen – studentische Gruppenarbeit medial unterstützen (8 AE)**

Studentische Gruppenarbeiten in Präsenzveranstaltungen flexibel mit online-Elementen zu unterstützen, kann mit Mehrwert verbunden sein. Wie und womit dies geschehen kann, wie Studierende anzuleiten und zu begleiten sind, selbst organisiert in Gruppen zu arbeiten, und wie dies in die Lehrveranstaltung integriert werden kann, ist Thema dieser Veranstaltung.

Termin: 10.11.2006, 9-17 h
Ort: HDZ, Raum 114, Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

**Matthias Heiner/Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Didaktische Strategien für große Veranstaltungen (12 AE)**

Nichts geht mehr - so scheint es. Massenveranstaltungen wie Vorlesungen, sind in der Einschätzung von Studierenden und Lehrenden häufig nicht besonders lernintensiv. Aber was ist, wenn sie dennoch nicht zu vermeiden sind? Bieten sich auch Chancen? Was kann man erreichen? Wie können die Rahmenbedingungen beeinflusst werden? Was können Präsentationen strukturieren und was das Lernen motivieren? Mit welchen Methoden kann man die Lernenden aktivieren? Wie ist der Lernstand zu ermitteln und die Rückmeldung der Studierenden einzubeziehen? Lassen sich auch andere Veranstaltungsformen einführen? Diese Fragen werden mit den Teilnehmenden an eigenen Erfahrungen erörtert. Wie viel Neuorientierung und Umorganisation das erfordert und was schrittweise umzusetzen ist, ist Gegenstand dieses Workshops.

Termin: 23.11.2006, 14-18 h und 24.11.2006, 9-17 h
Ort: HDZ, Raum 114, Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

Metaplan – der Name einer Beratungsgesellschaft steht gleichzeitig für eine Methode Gruppen und Besprechungen zu moderieren. Ideen und Argumente werden schriftlich fixiert, optisch präsentiert und dann geordnet. Mit Hilfe von Karten in verschiedenen Formen und Farben wird der Gesprächsverlauf dokumentiert.

Ziel dieses anderthalb-tägigen Workshops ist es, die klassischen Frageinstrumente dieser Moderationsmethode aufzufrischen und auszuprobieren. Dazu werden im ersten Teil des Workshops Inputs zu verschiedenen Methoden und zur Dramaturgie von Moderationssequenzen gegeben. Für den zweiten Teil sind von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Moderationssequenzen in Form von Planspielen in kleinen Gruppen zu entwickeln, die dann im zweiten Teil des Workshops durchgeführt und besprochen werden.

Termine: Teil 1: 23.11.2006, 9-13 h; Teil 2: 7.12.2006, 10-18 h

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung unter 0231/755-5535 oder annette.klein@uni-dortmund.de

Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe/Brigitta Kovermann/Ralf Schneider
2. Workshop: Forschendes Lernen in der Lehrerbildung (AE nach Aufwand)

In welchem Umfang lassen sich fächerübergreifende Aspekte in den fachdidaktischen Lehrangeboten der Naturwissenschaften und der Mathematik einfügen?

Zielgruppe Fachdidaktiker der Naturwissenschaft und Mathematik

Termin/Ort: werden noch bekannt gegeben

Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe/Brigitta Kovermann/Ralf Schneider
3. Workshop: Weiterentwicklung des Theorie-Praxis-Moduls in der Naturwissenschaft und Mathematik

Termin/Ort: wird noch bekannt gegeben

Björn Fisseler

E-Moderating – online Lernen anregen, begleiten und betreuen

(32 AE, bestehend aus 2 AE KickOff-Treffen, 30 AE verteilt auf insgesamt 5 Wochen bei freier Zeiteinteilung [ca. 6 AE pro Woche])

Die mediale Unterstützung der eigenen Veranstaltung stellt besondere Anforderungen an die Lehrenden. Der Austausch der Studierenden untereinander muss angeregt und unterstützt werden, Diskussionen wollen didaktisch betreut und begleitet sein. Ziel dieses Kurses ist es, den interessierten Lehrenden didaktische und methodische Anregungen für eigene Veranstaltungen zu vermitteln. Dazu erfahren Sie selber aus der Perspektive von Lernenden, wie Online-Kommunikation gelingen kann. Gegenstand des Kurses sind:

- Motivation für das Online-Lernen
- eine Lerngemeinschaft bilden
- Diskutieren und Moderieren
- Lernaktivitäten planen und durchführen

E-Learning in eigene Veranstaltungen integrieren

Als Plattform wird Moodle genutzt: <http://moodle.hdz.uni-dortmund.de>

Termin: nach Vereinbarung im November 2006

Max. 12 TN, persönliche Anmeldung bis 31.10.06 unter bjoern.fisseler@uni-dortmund.de oder

Tel.: 0231/755-7200

III VERTIEFUNGSMODUL (60-80 AE)

Dr. Sigrid Dany

Kollegiale Beratung im Uni-Alltag. Supervisionsgruppe (8 AE)

Beschreibung und Termine: siehe Basismodul, Baustein 2

Dr. Wolfgang Daum

Beratung von Lehrenden zur Durchführung von Studienprojekten (20 AE)

Einzelarbeit mit Studienprojektleiter/innen und Teams

Termin: nach Vereinbarung

Ort: HDZ, Raum 113 f, Anmeldung unter 0231/755-5541 oder wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Matthias Heiner

Neue Medien und Präsenzlehre – flexibel studieren: Projektberatung und Szenarienentwicklung (AE nach Aufwand)

Termin: nach Vereinbarung

Ort: HDZ, Raum 114, Anmeldung unter 0231/755-5540 oder matthias.heiner@uni-dortmund.de

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Studienreformprojekte

Termin: nach Vereinbarung, Anmeldung unter 0231/755-5526 oder hdz@hdz.uni-dortmund.de

Dr. Sigrid Dany/ Dr. Oliver Reis

Beraten lernen

Weiterbildung zum Studienfachberater/Studienfachberaterin (60 AE)

Die Studienfachberatung beinhaltet sowohl fachinformative Leistungen als auch die beratend-betreuende Begleitung von Studierenden in unterschiedlichen Phasen ihres Studiums.

Für die komplexe Anforderung, Studierende qualifiziert fachlich zu beraten, wird bereits deutlich, dass fachliche Kenntnisse nicht ausreichen können, zumal Studierende mit komplexen Anliegen die Beratung aufsuchen und nicht unbedingt zwischen fachlichen und persönlichen Aspekten unterscheiden können. Neben der fachlichen Expertise bedarf es einer Beratungskompetenz der Lehrenden, die Studienfachberatung anbieten. Die hochschuldidaktische Weiterbildung bietet an, diese Gruppe von Lehrenden bei ihrer Entwicklung von Beratungskompetenzen speziell zu unterstützen.

Termin: auf Anfrage

Ort: wird noch bekannt gegeben

Info: sigrid.dany@uni-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5536

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt/Martin Mürmann (Univ. Kassel)

Kassel Academic Development – hochschuldidaktische Ausbildung in Kassel/Paderborn/Dortmund (AE nach Aufwand) · Kostenpflichtig!

Termine: 29.9.-1.10.2006; 8./9./12./26.+27.1.2007; 13.+14.4.2007; 28.-30.6.2007; 6.+7.7.2007, jeweils ganztägig

Info und Anmeldung: Tel.: 0231/755-5526/-5531; marion.kettler@uni-dortmund.de

Lehr- und Beratungsangebote für Studierende

ANGEBOTE STUDIERENDE – FACHÜBERGREIFEND

Angebote
fachübergreifend

Dr. Wolfgang Daum

Wie gestalte ich ein Referat so, dass etwas ‚rüberkommt‘? Visualisierung und Präsentation von Problemen

Referate werden in Lehrveranstaltungen häufig mit dem Ziel eingesetzt, Studierende aktiv zu beteiligen. Sie sind oft Voraussetzung für einen Schein.

Studierende sind allerdings nicht unbedingt begeistert von dieser Form der Beteiligung. Wenn irgendmöglich vermeiden sie Referate so lange wie möglich. Lehrende sehen sie nicht selten ebenfalls als notwendiges Übel an. Beide sind der Meinung, Referate bringen seien sehr aufwendig, selten aber effektiv.

Das kann nicht an Referaten als solchen liegen, sondern ist durch die Art des Einsatzes bedingt. Referate in Lehrveranstaltungen können als Übungsfeld für professionelle Präsentationen in der späteren beruflichen Tätigkeit genutzt werden.

Im Seminar arbeiten wir mit Visualisierungen, einer Form der Präsentation, die sowohl die Vorbereitung eines Referats, als auch die Präsentation erleichtert, und darüber hinaus den teilnehmenden Studierenden das Verständnis des Inhalts ermöglicht.

Referate-Werkstatt für Studierende aller Fachbereiche/Kompaktveranstaltung

Termine: Di., 14.11.2006, 10-17 Uhr und 28.11.2006, 10-14 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Max. TN 12; Anmeldung unter marion.kettler@uni-dortmund.de oder Tel.: 0231/755-5526

Dr. Wolfgang Daum

Projekte im Studium planen und durchführen.

Seminar für Projektgruppen und interessierte Studierende aller Fachbereiche

Häufig hört man von Studierenden als Fazit nach Projekten, es sei dabei viel geredet worden, aber wenig herausgekommen. Das kann nicht an der Projektmethode selbst liegen, sondern nur an deren Durchführung.

Die TeilnehmerInnen sollen deshalb Arbeitstechniken kennen- und nutzen lernen, die die Arbeit in Projekten fördern.

Termin: 24.10.2006, 10-17 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung bis 31.3.2006 unter: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Ein gut organisierter und vernetzter „elektronischer Schreibtisch“ ist für Studienarbeiten hilfreich:

- recherchieren in Bibliotheken, Datenbanken und im Internet
- Literatur checken
- strukturieren
- mit Exzerpten, Notizen, Literaturlisten arbeiten
- den „Roten Faden“ bewahren
- Textproduktion und Gestaltung zusammenbringen
- überarbeiten
- mit anderen kooperieren

... und zwischendurch: mit Zeitfressern fertig werden

Termine: 8.2.2007, 11-17 h und 9.2.2007, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN; Anmeldung unter matthias.heiner@uni-dortmund.de oder Tel. 0231/755-5540

Marion Kamphans

Schreibwerkstatt für Studierende: Das Schreiben von Examens- und Diplomarbeiten

Diplom- und Examensarbeiten schreiben sich nicht von selbst. Ein Teil der Schwierigkeiten beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten ist darauf zurück zu führen, dass das Schreiben während des Studiums selten systematisch geübt wird. In diesem Workshop werden die wesentlichen Schritte der Textherstellung behandelt und praktisch eingeübt.

- Thema eingrenzen
- Wissenschaftssprache
- Gliedern und Strukturieren
- Lesen und Exzerpieren
- Clustern/Mind-Mapping

Der Workshop richtet sich an Studierende, die dabei sind ihr Studium abzuschließen und kurz vor ihrer Diplom- bzw. Examensarbeit stehen.

1. Termin: 22.-23.1.2007, 9-17 h

2. Termin: 5.-6.2.2007, 9-17 h

Ort: HDZ, Raum 114

Max. 12 TN, Anmeldungen bis 15.01.2007 unter: marion.kamphans@uni-dortmund.de oder Tel.: 0231/755-5532

siehe unter www.graduiertennetzwerk.uni-dortmund.de oder Mailanfrage an graduiertennetzwerk.12-16@uni-dortmund.de

In 2006 erschienene Veröffentlichungen

Auferkorte-Michaelis, N./Dany, S.(2006): „Nicht zwischen Tür und Angel“ - Hochschuldidaktische Qualifizierung zur Studienfachberatung. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 92-104

Auferkorte-Michaelis, N.; Szczyrba, B.(2006): Das Lehrportfolio als Reflexionsinstrument zur Professionalisierung der Lehre. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 81-91

Buckesfeld, S.; Möller, E. (2006): „Ich sehe schon das Morgenrot des Sieges!“ - Die Schreibberatung für internationale Studierende am Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund (HDZ). Eine Bestandsaufnahme. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 189-202

Baekkelund, H.; Schneckenberg, D. (2006): eCompetence Case Studies. In: Mac Labhrainn, I., McDonald Legg, C., Schneckenberg, D., Wildt, J. (Eds.), The Challenge of eCompetence in Academic Staff Development. Galway: NUI Galway. S. 211-237

Dany, S.; Wildt, J. (Hrsg.) (2006): Academic Staff Development. Themenschwerpunktheft der Zeitschrift für Hochschulentwicklung 2/2006, August 2006. <http://www.zfhd.at>

Kamphans, M.; Auferkorte-Michaelis, N. (2006): Das „Dortmunder Modell“ - Konzept, Vorgehen und Erfahrungen im Bologna-Prozess. In: IFF Info Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlech-

terforschung (IFF), 23. Jg., Nr. 31, S. 51 – 54

Long, B.; Selent, P. (2006): Mentoring als mehrdimensionales Beratungsfeld. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv. S. 215 – 225

Mac Labhrainn, I., McDonald Legg, C., Schneckenberg, D., Wildt, J. (Hg.)(2006): The Challenge of eCompetence in Academic Staff Development. Galway: NUI Galway.

Schneckenberg, D. (2006): Can we measure eCompetence of Academic Teachers in Higher Education? In H. Gapski (Hg.): Medienkompetenzen messen? Verfahren und Reflexionen zur Erfassung von Schlüsselkompetenzen. Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Kopaed Verlag. S. 89-105

Schneckenberg, D. (2006): eCompetence in European Higher Education – ICT Policy Goals, Change Processes and Research perspectives. In: Mac Labhrainn, I., McDonald Legg, C., Schneckenberg, D., Wildt, J. (Hg.): The Challenge of eCompetence in Academic Staff Development (S. 201-210). Galway: NUI Galway.

Schneckenberg, D. (2006): Towards a Conceptualisation of eCompetence in Higher Education. In: EDEN 2006 Conference Proceedings ‚E-Competences for Life, Employment and Innovation‘. Wien: European Distance and E-Learning Network. S. 39-45

Schneckenberg, D.; Wildt, J. (2006): Understanding the Concept of eCompetence for Academic Staff. In: I. Mac Labhrainn, C. McDonald Legg, D. Schneckenberg, J. Wildt (Hg.), The Challenge of eCompetence in Academic Staff Development. Galway: NUI Galway. S. 29-35

Szczyrba, B. (2006): Instruieren, Arrangieren, Motivieren...Handlungsebenen professioneller Lehre. In: Behrendt, B.; Voss, H.-P. ; Wildt, J. (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin, Griffmarke A 3.3

Szczyrba, B. (2006): Forschungssupervision und Promotionscoaching - Beratungsformate für die Promotionsphase und ihre Aufgabengebiete. In: Koepf, C./ Moes, J./Tiefel, S. (Hrsg.): GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive, Bielefeld, S. 277-285

Szczyrba, B. (2006): Aus dem Stegreif. Verstehen und Handeln in hochschuldidaktischen Beratungsprozessen. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 40-56

Szczyrba, B. (2006): The Shift from Teaching to Learning. Psychodramatische Perspektiven auf die Hochschullehre. In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, Heft 1/2006, S. 47-58

Szczyrba, B., Wildt, J. (2006): Tutoring, Mentoring, Peer Consulting. Studentische Beratungstätigkeiten zwischen Ehrenamt und Semiprofession. In: Journal Hochschuldidaktik Heft 1/2006, S. 17-19

Szczyrba, B.; Wildt, J. und B. Wildt (2006): Promotionscoaching - Eine Weiterbildung in einem neuen

Beratungsformat. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 107-118

Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B. (2006): Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv

Wildt, J. (2006): Formate und Verfahren in der Hochschuldidaktik. In: Wildt, J.; Szczyrba, B.; Wildt, B.: Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik. Bielefeld: wbv, S. 12-39

Wildt, J. (2006): Lehrkompetenz – blinder Fleck der Hochschulreform? Reflexion vor dem Hintergrund von Erfahrungen aus der hochschuldidaktischen Weiterbildung in der Theologie. In: Köhl, Georg (Hrsg.): Seelsorge lernen in Studium und Beruf. Trier: Paulinus, S. 494-503

Zimmermann, K. (2006): Berufungsverfahren zwischen Affiliation und Human Resources. Auf dem Weg in ein neues „Akademisches Personalmanagement“? In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung Jg.1/Heft 2 - Juni 2006. Im Internet verfügbar unter: http://www.zfhd.at/resources/downloads/ZFHE_1_2_03_ZIMMERMANN_Berufungsverfahren_preprint_1000804.pdf

In 2005 erschienene Veröffentlichungen

Auferkorte-Michaelis, N. (2005): Hochschule im Blick - Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität. Gekürzte Fassung der Dissertation. LIT-Verlag Münster

Auferkorte-Michaelis N.; Metz-Göckel, S; Zimmermann, K. (2005): Schneeflocken oder eigener Forschungstyp? Innerinstitutionelle Forschung als Profilbildung der Hochschule, in: M. Craanen /L. Huber (Hg.): Notwendige Verbindungen. Zur Verankerung von Hochschuldidaktik in Hochschulforschung, Bielefeld: UVW, S. 121-135

Auferkorte-Michaelis, N.; Ruschin, S. (2005): Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Dortmund auf neuen Wegen, In: Madonna, Zeitschrift der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Dortmund, Dortmund

Berkemeyer, N.; Schneider, R. (2005): Begegnungen mit wild-t-em Denken oder die Suche nach didaktischer Vernunft. Lehrerbildung im Innovationsfeld hochschuldidaktischer Modellversuche. In: Welbers, U.; Gaus, O. (Hg.): The Shift from Teaching to Learning. Festschrift für Johannes Wildt. Bielefeld, S. 42-49

Bock, S.; Matthies, H.; Riegraf, B.; Zimmermann, K. (2005): Wissenskommunikation im Kontext von Gender Mainstreaming, in: S. Ernst/ J. Warwas/ E. Kirsch-Auwärter (Hg): Wissenstransform. Wissensmanagement in gleichstellungsorientierten Netzwerken, Hamburg: Lit-Verlag, S. 172-190

Möller, E. ; Brendel,S.; Huang, W. (2005): „Projekt zur Förderung internationaler Promovend/inn/en: sprachlich, interkulturell, schreibdidaktisch“. Ein innovatives Veranstaltungsprogramm zur Unterstützung internationaler Studierender in der Promotionsphase. In: Neues Handbuch Hochschullehre, hrsg. v. Berendt, B. / Voss, H.-P. / Wildt, J., Stuttgart u. a.

Fisseler, B.; Heiner, M.; Menge, S.; Dissmann, S. (2005): Virtuelles Coaching - Elemente einer mediengestützten, persönlichen Kompetenzentwicklung. In: Neuendorff, H.; Ott, B. (Hg.): Unternehmensübergreifende Prozesse und ganzheitliche Kompetenzentwicklung, Frankfurt/ M.: Peter Lang

Fisseler, B.; Kehl, V.; Kunzendorf, M.; Wolf, M. (2005): VICO - der virtuelle Qualifizierungscoach als innovatives Instrument des eHuman Resources Management?!. In: Püschel, Antonia;Schmitz-Bühl, Stefan Mario (Hrsg.), Impulse der Personalentwicklung: Den Wandel gestalten, 1. Aufl., Bonn: Deutscher Psychologischer Verlag, 2005.

Heiner, M. (2005): Lektion mediale Interaktion und persönliches Wissensmanagement im Rahmen des Lehrbriefs Kommunikation und Information der Technischen Universität München (TMU), München

Kamphans, M.; Auferkorte-Michaelis, N. (2005): Das „Dortmunder Modell“ - Konzept, Vorgehen und Erfahrungen im Bologna-Prozess. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.) (2005): Journal Netzwerk Frauenforschung NRW Nr. 19/2005, 16 - 19

Kamphans, M.; Auferkorte-Michaelis, N. (2005): Gender-Aspekte in den neuen Studiengängen BaMa - Das Vier-Felder-Schema. Dortmund

Metz-Göckel, S.; Auferkorte-Michaelis, N. (2005): Innerinstitutionelle Forschung und Geschlechterforschung im Forschungsprofil des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) der Universität Dortmund. Beitrag zum Tagungsband: Bilanz und Perspektiven der Hochschulforschung - 30 Jahre IZHD Bielefeld, UVW Bielefeld

Metz-Göckel, S.; Venth, A. (2005): Der Wandel der Bedingungen des Lehrens und Lernens: Die Gender-Diskussion. In: Peters, O. u.a.(Hg.): Grundlagen der Weiterbildung - Praxishilfen. Neuwied

Metz-Göckel, S.; Knapp, U. (2005): Frauendiskriminierung. In: Groenemeyer, A. (Hrsg.): Handbuch der sozialen Probleme, Opladen

Metz-Göckel, S. (2005): Zur Konstruktion von ExpertInnen in wissenschaftspolitischen Gremien. In: Owzar, A.; Paulus, J. (Hg.): Politik und Geschlecht in der Bundesrepublik Deutschland

Metz-Göckel, S. (2005): Bewegte Politik- fünfundzwanzig Jahre feministische Frauenhochschulpolitik. des Arbeitskreises Wissenschaftlerinnen NRW. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, H. 66/67, Köln

- Metz-Göckel, S.; Kamphans, M. (2005): Gender Mainstreaming und Geschlechterforschung - Ein erzwungener Dialog. In: Schule im Gender Mainstream. Denkanstöße - Erfahrungen - Perspektiven. Herausgegeben vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen & Landesinstitut für Schule, Soest/Düsseldorf, S. 22 - 27. <http://www.learnline.de/angebote/gendermainstreaming>
-
- Metz-Göckel, S.; Venth, A. (2005): Der Wandel der Bedingungen des Lehrens und Lernens: Die Gender-Diskussion. In: Grundlagen der Weiterbildung . Praxishilfen, Neuwied
-
- Möller, E.; Sämman, K. (2005): Studieren fern der Heimat. Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation internationaler Studierender an der Universität Dortmund. In: Welbers, U.; Gaus, O. (Hg.): The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals, Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 116, Bielefeld, S. 236-242
-
- Riegraf, B.; Zimmermann, K. (2005): Der Wandel von Wissensordnungen in der Wissensgesellschaft und die Kategorie Geschlecht, in: M. Funder/ S. Dörhöfer/ C. Rauch (Hg.): Jenseits der Geschlechterdifferenz? Geschlechterverhältnisse in der Informations- und Wissensgesellschaft, München und Mering: Rainer Hampp Verlag, S. 21-37
-
- Schneckenberg, D. (2005): The Relevance of eCompetence in the ICT Policy Goals of the European Commission. In D. Tavangarian & K. Nölting (Hg.), „Auf zu neuen Ufern“, GMW-Buchreihe „Medien in der Wissenschaft“ 34. Bielefeld: Waxmann Verlag. S. 207-217
-
- Schulte, D.; Auferkorte-Michaelis, N. (2005): Das informelle Netzwerk Hochschuldidaktische Professionalisierung Hd-Pro. In: Brendel, S., Kaiser, K. und Macke, G. (2005): Hochschuldidaktische Qualifizierung. Strategien und Konzepte im internationalen Vergleich. Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 115, Bielefeld, S. 275 - 279
-
- Szczyrba, B. (2005): Perspektivenübernahme als Forschungsgegenstand und qualitatives methodisches Werkzeug - Typische Rollenmuster in interprofessionellen pädagogischen Kooperationsbeziehungen. In: Mayring, P.; Gläser-Zikuda, M. (Hg.): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse, Weinheim, S. 105-122
-
- Szczyrba, B. (2005): Lehren und Lernen aufeinander beziehen - Eine beziehungsweise wissenschaftliche Sicht auf die Hochschullehre. In: Welbers, U.; Gaus, O. (Hg.): The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals, Bielefeld, S. 307-313
-
- Szczyrba, B.; Wildt, J. (2005): Internationalisierung des Studiums - Zum Erwerb interkultureller Kompetenz. In: Bretschneider, F.; Wildt, J. (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis, Bielefeld, S. 230-243
-
- Szczyrba, B.; Wildt, J. (2005): Vom akademischen Viertel zur methodisch regulierten Anwärmpphase - Anfangssituationen in Lehrveranstaltungen. In: Behrendt, B.; Voss, H.-P. ; Wildt, J. (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin, Griffmarke C 2.9
-
- Wergen, J. (2005): Frauen in Fahrberufen. Geschlechterstrukturen in Bewegung. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden

Laufende und 2006 gestartete Projekte

A. FORSCHUNGSPROJEKTE

BILINGUALER STUDIENGANG „PERSONALFÜHRUNG“ AN DER UNIVERSITÄT IN NOWGOROD (DAAD) HDZ, UNIVERSITÄT NOWGOROD (BMBF, ALEXANDER-HERZEN-PROGRAMM)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Prof. Dr. Ludwig Huber (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Michail Pewsner (Universität Nowgorod)

DAS STUDIENPROJEKT – EINE LEHRFORM ZUM ERWERB VON FACHKOMPETENZ UND SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Leitung: Dr. Wolfgang Daum

Mitarbeit: Lehrende verschiedener Hochschulen

ENTWICKLUNG EINES MASTERSTUDIENGANGS: BILDUNGSMANAGEMENT AN DER UNIVERSITÄT NOWGOROD TEMPUSPROGRAMM DER EU

Projektleitung in Dortmund: Prof. Dr. Johannes Wildt in Zus. mit den Universitäten Nowgorod, Krems (Österreich), Hildesheim und Bielefeld (Deutschland)

Bewilligung: ab 1.10. 2006

EU [eComp]Int: EUROPEAN eCOMPETENCE INITIATIVE FOR HIGHER EDUCATION STAFF (CARRIED OUT WITH THE SUPPORT OF THE EUROPEAN COMMISSION, DIRECTORATE GENERAL FOR EDUCATION AND CULTURE - eLEARNING INITIATIVE)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter: Dirk Schneckenberg

- das Projekt ist abgeschlossen -

EXZELLENZ UND KOMPETENZ. DIE NEUSTRUKTURIERUNG DER DOKTORAND/INN/ENAUSBILDUNG UND DEUTSCHLAND

Leitung: Dr. Karin Zimmermann, Dr. Birgit Szczyrba

Mitarbeiterinnen: Inge Cleven

FACHNAHE STUDENTISCHE ERWERBSARBEIT IN DEN INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE INGENIEUR/INNENAUSBILDUNG UND DEN ARBEITSMARKT – EINE BEFRAGUNG VON STUDIERENDEN UND BETRIEBLICHEN EXPERT/INN/EN

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Petra Selent, Annette Klein (HDZ)

in Kooperation mit Wolfgang Neef (TU Berlin)

- das Projekt ist abgeschlossen -

FORSCHENDES LERNEN IN PRAXISSTUDIEN IN KOOPERATION ZWISCHEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT UND FACHDIDAKTIK

Leitung am HDZ: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeit: Ralf Schneider, in Zus. mit Mitgliedern verschiedener Fachbereich bzw. Fakultäten der Universität

GRENZRÄUME - ZWISCHENRÄUME. ZUR MIGRATION VON POLINNEN INS RUHRGEBIET (VOLKSWAGENSTIFTUNG) in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt der Universität Dortmund „Dynamik der Geschlechterkonstellationen“

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Mitarbeiterinnen: Dr. Agnes Senganata Münt, Anna Drag

JUNGE ELTERNCHAFT UND WISSENSCHAFTSKARRIERE (UNIVERSITÄT DORTMUND, HDZ)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Dr. Jutta Wergen, Nicole Auferkorte-Michaelis

Mitarbeiterinnen: Elisabeth Kociemba, Christina Möller

MENTORENPROGRAMM FÜR INTERNATIONALE STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (DAAD) - GEMEINSCHAFTSPROJEKT DES AKADEMISCHEN AUSLANDSAMTES (AAA) DER UNIVERSITÄT DORTMUND UND DES HDZ

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt (HDZ), Katharina Sämann (AAA)

Mitarbeiterinnen: Elke Möller, Hannah Wächter (HDZ); Julia-Charlott Reisener (AAA)

- das Projekt ist abgeschlossen -

ÜBER DIE ZAHLEN HINAUS. FACH- UND LEHRKULTUR ALS RESISTENZFAKTOR UND STUDIENVARIABLE FÜR DAS STUDIENWAHLVERHALTEN JUNGER FRAUEN UND MÄNNER - Untersuchungen zur Fachkultur in den Fächern der Elektrotechnik und Informatik

Gefördert vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Marion Kamphans, Petra Selent

Mitarbeiterinnen: Kirsten Heusgen, Hye-Kyung Kim, Isabelle Lindekamp, Dorte Riemenschneider

VERBESSERUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR INTERNATIONALE STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (VeRIS)

Kooperationsprojekt m. dem Akademischen Auslandsamt
Leitung: Prof. Dr. Sebastian Engell
Mitarbeiterinnen: Britta Gehrman (HDZ), Annette Klein (HDZ), Barbara Lohse (AAA)

VISION UND MISSION: DIE INTEGRATION VON GENDER IN DEN MAINSTREAM EUROPÄISCHER FORSCHUNG (DFG)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Dr. Karin Zimmermann
Mitarbeiterinnen: Jutta Massner, Sabine Schäfer, Britta Gehrman, Christina Möller
- das Projekt ist abgeschlossen -

VICO - DER VIRTUELLE QUALIFIZIERUNGS COACH – KOMPETENZENTWICKLUNG FÜR DIE ARBEIT IN VIRTUELLEN UNTERNEHMEN UND DIDAKTISCHE META-MODELLIERUNG (BMBF)

Gesamtkoordination des Projekts: Prof. Dr. Bernd Ott, Lehrstuhl Technik und ihre Didaktik
Kooperation mit verschiedenen Lehrstühlen und Einrichtungen der Uni Dortmund
Leitung für das HDZ: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Mitarbeiter: Björn Fisseler, Matthias Heiner
<http://www.virtueller-coach.de>

B. ENTWICKLUNGS- UND WEITERENTWICKLUNGSPROJEKTE

Dortmund Spring School for Academic STAFF Developers (DOSS) – Innovation der Hochschuldidaktik
Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Mitarbeiterin: Angelika Koch
<http://www.hd-on.line.de/DOSS>

HOCHSCHULDIDAKTIK-ON-LINE - FACHINFORMATION, QUALIFIZIERUNG, VERNETZUNG

Internetportal und Plattform der Hochschuldidaktik in NRW (MSWF-NRW)
Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Mitarbeiter/-innen: Matthias Heiner, Angelika Koch
<http://www.hd-on-line.de>

MODULE FÜR DIE QUALIFIZIERUNG IN DER HOCHSCHULDIDAKTISCHEN MODERATION (HANS-BÖCKLER-STIFTUNG)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Mitarbeiterin: Dr. Birgit Szczyrba

START IN DIE LEHRE

Eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Universität Dortmund
Leitung: Sigrid Dany
Mitarbeiter/-innen: Kollegium des HDZ, externe hochschuldidaktische Moderator/-innen

GRADUIERTENNETZWERK DER FAKULTÄTEN/FACHBEREICHE 12-16

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel
Mitarbeiterin: Dr. Jutta Wergen
<http://www.graduiertennetzwerk.uni-dortmund.de>

C. PROMOTIONSKOLLEG

„WISSENSMANAGEMENT UND SELBSTORGANISATION IM KONTEXT HOCHSCHULISCHER LEHR- UND LERNPROZESSE“ (HANS-BÖCKLER-STIFTUNG)

Sprecherin: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel
Koordination: N.N.
<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

Hochschuldidaktisches Zentrum

Tel.: 0231/755- Durchwahl

Professuren	Raum	Tel.			
Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt	105	5531	Klein, Annette, Dipl.-Päd.	110	5535
– Geschäftsführender Leiter –			Koch, Angelika, Dipl.-Päd.	107	5534
Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel (i.R.)	106	5530	Schneckenberg, Dirk, M.A.	103	5538
			Schneider, Ralf (abgeord. Lehrer)	107	6552
			Selent, Petra, Dipl.-Ing.	110	5535
Sekretariat	Raum	Tel.			
Marion Kettler	101	5526	Szczyrba, Birgit, Dr. paed., Dipl.-Soz.Wiss.	113a	5520
Fax	101	5543	Wergen, Jutta, Dr. phil.	113c	7202
			Zimmermann, Karin, Dr. phil.	104	2995
Verwaltung			Promotionskolleg		
Ingrid Joraslafsky	102	5527	Sprecherin: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel	106	5530
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	Raum	Tel.	Koordination: N.N.	113d	5549
Dany, Sigrid, Dr. phil.	108	5536	Graduiertennetzwerk		
Daum, Wolfgang, Dr. phil.	113f	5541	Koordination: Wergen, Jutta, Dr. phil.	113c	7202
Fisseler, Björn	115	7200			
Heiner, Matthias	115	5540			
Kamphans, Marion, Dipl.-Soz.Wiss.	109	5532			

Alle Mitarbeiter/innen sind über E-Mail erreichbar: vorname.nachname@uni-dortmund.de

Impressum

Journal Hochschuldidaktik
Wintersemester 2006/2007
17. Jahrgang Nr. 2
September 2006
ISSN 0949 – 2429

Herausgeber

HDZ – Hochschuldidaktisches Zentrum
der Universität Dortmund
Vogelpothsweg 78
D – 44221 Dortmund

Tel.: 0231 – 755 5526
E-Mail: marion.kettler@uni-dortmund.de
Internet: <http://www.hdz.uni-dortmund.de>

Redaktion

Prof. Dr. Dr. h.c Johannes Wildt (viSdP),
Dr. Jutta Wergen, Björn Fisseler, Marion Kettler,
Dr. Sigrid Dany

Grafik und Layout

Winterdruck GmbH, Herdecke

Bezugsmöglichkeiten

Abonnement-Bestellung nimmt Frau Marion Kettler
gerne telefonisch unter der Nummer 0231/755-5526
oder per Mail unter marion.kettler@uni-dortmund.de
entgegen.

Rechte

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht un-
bedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernom-
men. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträ-
ge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser
Publikation darf ohne ausdrückliche Genehmigung des
Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag gestaltet unter Verwendung eines Fotos von
PhotoCase (www.photocase.com).

Anmeldekarte und Abonnement-Bestellung

ANMELDUNG ZUM SEMINAR/ZUR VERANSTALTUNG:

Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

FB/Fakultät:

Telefon:

E-Mail:

Ich möchte den E-Mail-Newsletter des HDZ beziehen

Bitte
freimachen
oder per Fax
an: 0231/
755 55 43

Universität Dortmund
Hochschuldidaktisches Zentrum
z. Hd. Frau Kettler

44221 Dortmund

Ich möchte regelmäßig das
JOURNAL HOCHSCHULDIDAKTIK erhalten.

Bitte nehmen Sie meine Adresse in den Verteiler auf.

Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

FB/Fakultät:

Telefon:

E-Mail:

Ich möchte den E-Mail-Newsletter des HDZ beziehen

Bitte
freimachen
oder per Fax
an: 0231/
755 55 43

Universität Dortmund
Hochschuldidaktisches Zentrum
z. Hd. Frau Kettler

44221 Dortmund